



HWI HAMBURG

Juni 2024

ZARTBITTER

Wir feiern unseren Studiengang!

50
JAHRE
HWI

50 Jahre
Rückblick und
Zukunftsausblick

Unser Studiengang
Daten und Fakten

Events und Projekte
berichte aus 2023

Herausgeber: HWI Hamburg, Hochschulübergreifender Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen, Universität Hamburg, Ulmenliet 20, 21033 Hamburg, www.hwi.uni-hamburg.de

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Holger Schwarze

Reaktion & Text: Felix Knot, Prof. Dr. Holger Schwarze, Sara Ben Touhami, Emilia Kern, Sila Gündogan, Lennart Witt, Louis Schäfer, Philipp Kuhrwahl, Dennis Braun, Erik Zimmermann, Prof. Dr. Oliver Baumann, Alexander Salle, Hauke Wendebourg, Caya Dyck, Bjarne Stegelmann, Max Payns, Justus von Petzinger, Dilara Oktay, Noah Lacorn, Titus Tränckler, Prof. Dr. Tobias Held, Anna Breuer, Leonard Feddersen

Layout & Produktion: schulzdialog gmbh, Hamburg, www.schulzdialog.de

Titelblattdesign: Sara Ben Touhami

Auflage: 500 Stück

Stand: Mai 2024

Bildquellen: www.shutterstock.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der gesamten Redaktion. Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

BANGBÜX?

Du hast Angst vor guter Werbung? Zu Recht!
Denn es könnte Dein Geschäft verändern. Nachhaltig.
Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass auf einmal
Emotionen geweckt werden, Kunden plötzlich begeistert
sind und dann auch noch die Umsätze steigen.
Wenn Du meinst, Du kommst damit zurecht,
dann komm zu uns. Wir sorgen für gute Werbung.
Aber Achtung: Das is' nix für Bangbüxen!

schulzdialog
kreation und produktion

www.schulzdialog.de

Impressum	2
Vorwort	4
Grussworte	
Prof. Dr.-Ing. Martin Garbrecht	5
Prof. Dr. Guido Voigt	6
Prof. Dr.-Ing. Alexander Fay	7
Geschichte	
Kurzer Abriss zur Geschichte des HWI	8
2006 – Große Krise und Neustart	10
Wirtschaftsingenieure – Jewel vor dem Aus	11
Im Portrait	
Prof. Dr. Marcus Schiefer – Professor der HAW	14
Prof. Dr. Guido Voigt – Professor der Universität Hamburg	16
Prof. Dr. Oliver Baumann – Professor der HAW	19
Umfrage	21
Prüfungen	22
ChatGPT	26
Interview	
Rechtsanwalt Claus-Henning Hübner – Was ist bei einer Firmengründung zu beachten?	30
Die praktische Physikausbildung	34
Materialwissenschaften 2	36
Startwing	38
Exkursionen	42
Estiem Exchange Aveiro	46
Erstsemester	
Ein neuer Lebensabschnitt – Zwei Zweitsemester blicken zurück	50
Achterbahnfahrt – Erlebnisse im ersten Semester des HWI	52
Acht Dinge, die ich gerne schon früher verstanden hätte	54
Vom Studenten zum Professor – ein Werdegang	
Vom HWI zum HWI	58
Wahre Geschichten aus der guten (?) alten Zeit	63

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist an der Zeit, die Korke knallen zu lassen und die Gläser zu erheben, denn unser geliebter Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen in Hamburg feiert sein 50-jähriges Bestehen! Als Fachschafftsrat ist es uns eine riesige Ehre und Freude, gemeinsam mit Ihnen dieses bedeutende Jubiläum zu zelebrieren und zu diesem Zweck eine Sonderausgabe der ZARTBITTER zu veröffentlichen.

50 Jahre voller herausfordernder Aufgaben, lehrreicher Momente und unzähliger Erfolge – das ist ein Grund zum Feiern! Doch bevor wir in die Festlichkeiten eintauchen, möchten wir Sie herzlich dazu einladen, gemeinsam mit uns einen Blick zurückzuwerfen auf die bewegte Geschichte unseres Studiengangs.

In dieser speziellen Ausgabe unserer Zeitschrift präsentieren wir Ihnen nicht nur nostalgische Einblicke in die Anfänge des Studiengangs, sondern auch spannende Artikel, die sich mit den vielfältigen Facetten des Wirtschaftsingenieurwesens befassen. Von faszinierenden Berichten über erfolgreiche Absolventen bis hin zu fundierten Daten und Fakten rund um das Studium – hier ist für jeden etwas dabei.

Des Weiteren werfen wir einen Blick auf Berichte über vergangene Events wie Bachelor- und Master-Orientierungsveranstaltungen, Exkursionen, Hochschulgruppen-Veranstaltungen sowie Erfahrungsberichte zu Austauschprogrammen.

Wir möchten diese Gelegenheit nutzen, um allen Professoren und Mitarbeitern zu danken, die durch ihr Engagement und ihre Unterstützung dazu beitragen, unseren Studiengang zu prägen und zu gestalten.

Wir laden Sie ein, diese Jubiläumsausgabe zu genießen und mit uns gemeinsam das 50-jährige Jubiläum des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen zu feiern

Mit freundlichen Grüßen,

Der Fachschafftsrat

Herzlichen Glückwunsch zu 50 Jahren HWI Hamburg! Ich freue mir sehr über dieses Jubiläum!

In den letzten 50 Jahren hat der Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen in Hamburg zahlreiche Studierende auf ihrem Weg zu hochqualifizierten Absolventinnen und Absolventen begleitet. Durch die enge Verknüpfung von Wirtschaft und Technik schafft der Studiengang eine Balance zwischen Fachkompetenz und interdisziplinärem Denken, die für unsere moderne Wirtschaft unverzichtbar ist. Die Absolventinnen und Absolventen des HWI Hamburg haben sich in den unterschiedlichsten Bereichen der Industrie, des Handels und der Dienstleistungen bewährt und tragen seit Jahrzehnten maßgeblich zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region bei.

Der HWI Hamburg war seinerzeit in der Konzeption als hochschulübergreifender Studiengang ein Novum und wahrscheinlich der erste hochschulübergreifende Studiengang für Wirtschaftsingenieurwesen in Deutschland überhaupt. Somit hat der HWI Hamburg eine wegweisende Vorreiterrolle eingenommen und dem Studium in Hamburg neue Impulse gegeben. Die Zusammenarbeit zwischen der HAW Hamburg, der Universität Hamburg und im Masterstudiengang zusätzlich die Helmut-Schmidt-Universität lässt die Studierenden und auch die Lehrenden von den Stärken und Expertisen aller beteiligten Hochschulen profitieren.

Mit Blick auf die Zukunft sind anspruchsvolle Herausforderungen zu bewältigen, denen sich der Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen stellen muss. Umfassende Transformationen wie die Digitalisierung, die Dekarbonisierung der Industrie, der demografische Wandel sowie zunehmende Risiken in den Lieferketten erfordern ein fundiertes Verständnis von Technologien, Prozessen und Management. Gleichzeitig müssen wir sicherstellen, dass die Absolventinnen und Absolventen des HWI Hamburg bestmöglich auf die sich verändernden Anforderungen der Arbeitswelt vorbereitet sind.

Ich wünsche dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen in Hamburg für die weitere Entwicklung alles Gute. Ich bin zuversichtlich, dass der HWI Hamburg die anstehenden Herausforderungen erfolgreich bewältigen wird und weiterhin einen bedeutenden Beitrag zur Wirtschaft und Gesellschaft in unserer Region leistet.

Alles Gute für die nächsten 50 Jahre!

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr.-Ing. Martin Garbrecht

Departmentleiter Wirtschaftsingenieurwesen
an der HAW Hamburg,

Vorsitzender des Gemeinsamen Ausschusses
des HWI Bachelor





Liebe (ehemalige) Studierende, Unterstützende, Lehrende und Forschende des HWI,

als Programmdirektor des HWI an der Universität Hamburg freue ich mich außerordentlich, Sie heute anlässlich unseres 50-jährigen Jubiläums willkommen zu heißen. Als das Studium des Wirtschaftsingenieurwesens vor 50 Jahren eingeführt wurde, galt es als innovative und mutige Neuerung. Heute ist es ein etablierter Bestandteil unserer Bildungs- und Universitätslandschaft. Die Bedeutung einer interdisziplinären Ausbildung hat in den letzten Jahren stetig zugenommen, und die Fähigkeiten von Wirtschaftsingenieurinnen und

Wirtschaftsingenieuren sind in unserer schnelllebigen, technologiegetriebenen Arbeitswelt mehr gefragt denn je.

Ein wesentliches Merkmal des HWI ist die hochschulübergreifende Kooperation mit bis zu drei renommierten Universitäten. Diese Zusammenarbeit ermöglicht es uns, ein besonders vielfältiges und qualitativ hochwertiges Lehrangebot zu bieten, das sowohl methodisch als auch fachlich auf höchstem Niveau steht.

Im Geiste der Exzellenzstrategie der Universität Hamburg streben wir „Innovation und Kooperation für eine nachhaltige Zukunft“ des HWI an, ganz in der hanseatischen Tradition des ehrbaren Kaufmanns. Ich lade alle Freunde und Unterstützer des Studiengangs ein, sich aktiv an seiner Weiterentwicklung zu beteiligen.

Prof. Dr. Guido Voigt

Programmdirektor HWI, Universität Hamburg

Liebe Alumni, Förderer, Lehrende und Studierende des HWI,

mit der Umstellung des HWI auf Bachelor und Master im Jahr 2010 wurde die Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg (kurz: HSU) Teil des Erfolgskonzepts des HWI. Die HSU öffnete Master-Lehrveranstaltungen für Studierende des HWI-Masterstudiengangs und ermöglicht seitdem auch die Vertiefung des Erlernten in den Laboren der HSU, in Praktika, Projektseminaren und Masterarbeiten. Die HSU wirkt als gleichberechtigter Partner in den Gremien des HWI-Masterstudiengangs mit und verantwortet die Technischen Schwerpunkte Produktentwicklung und Technische Logistik. Viele HWI-Master-Studierende haben seitdem die Lehrangebote der HSU kennengelernt und schätzen diese. Die HSU freut sich, dadurch präsenter in der Hamburger Bildungslandschaft zu sein. Zahlreiche HWI-Master-Absolventen sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter an der HSU geworden, betreuen jetzt selbst HWI-Studierende und forschen und promovieren dabei. Mit der Verstärkung der Kooperationsvereinbarung im Jahr 2023 besteht ein solides Fundament für die weitere Zusammenarbeit am Erfolgsmodell HWI.



Der HWI lebt vom besonderen Engagement der darin Lehrenden, der Studierenden und seiner Alumni. Lassen Sie uns gemeinsam weiter daran arbeiten, dass dieser Studiengang auch in Zukunft, für die sich ändernden Anforderungen von Wirtschaft und Gesellschaft, eine wertvolle Wissens- und Bildungsgrundlage darstellt.

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen für die Zukunft,

Prof. Dr.-Ing. Alexander Fay

Koordinator der Lehrbeiträge der HSU zum HWI-Masterstudiengang

Kurzer Abriss zur Geschichte des HWI

Von **Felix Knot**

Das Studienfach Wirtschaftsingenieurwesen (HWI) am Standort Hamburg hat eine faszinierende Entwicklungsgeschichte, die vor nun knapp 50 Jahren begann. Im Jahr 1972 berief ein Fachausschuss die Gründung dieses damals innovativen Studiengangs an, der später eine wegweisende Bildungskooperation zwischen der Universität Hamburg und der Fachhochschule Hamburg etablieren sollte.

Am 8. März 1974 wurde die erste Vereinbarung zum „Integrierten Studiengang Wirtschaftsingenieur“ unterzeichnet, der den Grundstein für eine zukunftsweisende Ausbildung legte. Schließlich startete im Sommersemester 1974 der reguläre Studienbetrieb mit 31 engagierten Studierenden.

Die weitere Entwicklung war geprägt von Wachstum und steigender Nach-

frage. Im Jahr 1978 kam es bereits zu einer Verdopplung der Zulassungskapazität. Ab 1979 stieg auch die Nachfrage nach Studienplätzen stark an.

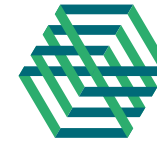
In den frühen 1980er Jahren, konkret 1982, entstand eine Kooperation zwischen der Universität Hamburg, der Fachhochschule Hamburg und der 1978 neu gegründeten Technischen Universität Hamburg-Harburg zur Durchführung des hochschulübergreifenden Studiengangs Wirtschaftsingenieur, kurz HWI. Diese Zusammenarbeit ermöglichte eine breitere fachliche Basis und einen interdisziplinären Ansatz.

Mit den Jahren wuchs nicht nur die Studierendenzahl, sondern auch das Lehrangebot. Im Wintersemester 1989/90 wurde ein Maximum von 855 Bewerbern erreicht, was zu einem

Numerus Clausus von 1,1 führte. 1993 wurden zusätzliche ingenieurwissenschaftliche Vertiefungsrichtungen eingeführt, um den Studiengang weiter zu differenzieren und den Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden.

Das Jahr 2000 brachte eine Neuausrichtung des Studiengangs mit einer neuen Diplomprüfungs- und Studienordnung. Der HWI setzte in den folgenden Jahren weitere Akzente, darunter die Einführung einer eigenen Corporate Identity im Jahr 2003 als erster Studiengang Deutschlands.

Der Übergang zu den Bologna-konformen Studiengängen im Jahr 2007/2008 markierte einen wichtigen Schritt. Der HWI führte Bachelorstudiengänge ein und etablierte eine Doppelmatrikulation an der Universität Hamburg und der HAW Hamburg, die TU Hamburg zog sich vom Programm zurück. Zum Wintersemester 2010/11 startete darauf aufbauend der erste Masterstudiengang in Kooperation der Uni Hamburg, der HAW Hamburg und der Helmut Schmidt Universität der Bundeswehr Hamburg, was auch das Auslaufen des Diplomstudiengangs zur Folge hatte.



HWI HAMBURG

In den folgenden Jahren wurden weitere Studienordnungen angepasst und neue Vertiefungsrichtungen eingeführt, wie beispielsweise die Technische Logistik im Jahr 2005. Der HWI blieb stets am Puls der Zeit und passte sich den sich verändernden Anforderungen an. So startete der Masterstudiengang im Jahr 2021 auch das erste Mal Anfang April zum Sommersemester.

Heute, im Jahr 2024, feiert der HWI sein 50-jähriges Jubiläum als wegweisender Studiengang im Bereich Wirtschaftsingenieurwesen. Seine Geschichte ist geprägt von Innovation, Kooperation und kontinuierlicher Anpassung an die Bedürfnisse der Wirtschaft. Der Studiengang hat zahlreiche Absolventen hervorgebracht, die in verschiedensten Branchen erfolgreich tätig sind und die Erfolgsgeschichte des HWI fortsetzen.

Berufung des Fachausschusses zur Gründung des Studienganges Wirtschaftsingenieur

1972

Erste Vereinbarung zum „Integrierten Studiengang Wirtschaftsingenieur“ zwischen der UHH und der FH Hamburg

1974

Eröffnung des Studienbetriebs mit 31 Studenten

1976

1978

Verdopplung der Zulassungskapazität

1982

Vereinbarung zwischen der UHH, FH und TU zur Durchführung des Hochschulübergreifenden Studienganges Wirtschaftsingenieur, kurz: HWI

1984

2006 – Grosse Krise und Neustart

Von **Prof. Dr. Holger Schwarze**

Der HWI hatte auch schon sehr schwierige Zeiten. Im Jahre 2006 stand das Erfolgsmodell des HWI kurz vor dem Aus: Das bewährte „Drei-Säulen-Konzept“ (HAW Hamburg, Universität Hamburg, TU Hamburg) drohte durch den Wegfall der Säule TU zusammenzubrechen. Was war geschehen? Gegen Ende des Jahres 2005 gab es Diskussionen unter den drei Präsidenten der beteiligten Hochschulen um die zukünftige Trägerschaft. Unter Anderem stand die Ablösung des Diplomstudiengangs durch das Bachelor-Master-System bevor. Die Präsidenten konnten sich nicht einigen, die TU strebte einen eigenen Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen an. Der damalige Wissenschaftssenator plante die Zerschlagung des HWI: Es sollte ein konsekutiver Studiengang Wirtschafts-

ingenieurwesen an der TU Harburg errichtet werden, mit der Universität und der HAW blieben nur noch zwei Säulen, die alleine (so war der Tenor) aber nicht tragfähig seien. Dem Senator wurde vorgeworfen, die Zerschlagung mit falschen Kennzahlen zu Kosten, Studiendauer und Abbrecherquoten zu forcieren.

Die Studierendenschaft zeigte HWI-typisch in Zusammenarbeit mit der Professorenschaft der HAW und der Uni ein großes Engagement und Zusammenhalt im Bestreben, diese Zerschlagung zu verhindern. Es fanden Protestversammlungen statt, die ein großes Medienecho hervorriefen. Beispielhaft ist rechts ein Artikel aus „Zeit Campus“ abgedruckt.

Allen Protesten und Widerständen zum Trotz verließ dann aber die TU letztendlich doch den HWI. Aber wie wir heute sehen, war das nicht der Todesstoß für den HWI, der Widerstand hatte sich gelohnt. Das Erfolgsmodell konnte weitergeführt werden, und es kam ein neuer Partner mit ins Boot: Die Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr wurde mit Beginn des Masterstudiengangs im Jahre 2010 die neue dritte Säule.■

WIRTSCHAFTSINGENIEURE – JUWEL VOR DEM AUS

Quelle:
ZEIT Campus online, 23.11.2006

Von **Alex Hensel**

Vor zwei Wochen vor dem Hamburger Rathaus: Rund 400 Wirtschaftsingenieurstudenten demonstrierten dort zusammen mit ihren Professoren. Sie hatten ein großes graues Modell mitgebracht: Es zeigte drei dicke Säulen mit einem Dach. Darauf stand Wissenschaftssenator Dräger – aus Pappe. Mit einer gelben Blindenbinde am Arm und einem Presslufthammer in der Hand zertrümmerte der Senator aus Pappe das Drei-Säulen-Modell. Daneben hielten die Studenten Schilder in die Luft, darauf stand: „Senator Dräger: Augen auf!“

Das Dach des Modells steht für den Hamburger „Hochschulübergreifenden Studiengang Wirtschaftsingenieur“ (HWI). Die drei Säulen stehen für

die Universität Hamburg, die Hochschule für Angewandte Wissenschaft (HAW) und die Technische Universität Hamburg-Harburg (TUHH), die den Diplom-Studiengang HWI seit 1982 gemeinsam anbieten. Der Hamburger Wissenschaftssenator Jörg Dräger hat im Oktober die Auflösung des HWI beschlossen. Ab dem Wintersemester 2007/08 soll ein paralleles Wirtschafts- und Ingenieurstudium nur noch von der Universität und der HAW angeboten werden. An der TUHH soll ein aufbauender Master in Betriebswirtschaftslehre für Ingenieure eingerichtet werden.

„Über die Entscheidung von Senator Dräger waren wir alle total empört“, sagt Julika Bleil (25). Sie gehört zu den diesjährigen HWI-Absolventen und engagiert sich in der studentischen Initiative „Nur dreisam sind wir stark“ für den Erhalt des Studiengangs.

Auffallend am Protest der HWIler ist ihr Bemühen um Professionalität. Sie haben Argumentationsleitfäden erstellt, Daten gesammelt und ausgewertet. In den Pressemappen finden sich Unterstützerschreiben aus der Wirtschaft. Die Grundsätze ihres Protests sollen Ruhe und Sachlichkeit sein.

Die Studenten geben sich seriös und entschlossen, achten auf ordentliche

Die erste ZARTBITTER geht in Druck

1987

Erstmals mehr als 1000 Studierende des HWI

1990

Erhöhung der Aufnahmequote auf 180 Studierende pro Jahr

1992

25-jähriges Bestehen des HWI

1995

1999

Drohender Zusammenbruch des „Drei-Säulen-Konzept“

2006

Kleidung und gutes Benehmen. Sie erhoffen sich davon, ernst genommen zu werden. Auch soll der Protest betont unpolitisch sein. Clemens Aipperspach (25) von der Initiative sagt: „Wir verfolgen hier keine moralische Debatte, sondern verteidigen nur das, was Senator Dräger selbst fordert.“ Er spielt damit auf die Qualitäten des HWI an: Praxisbezug, Nähe zum Arbeitsmarkt, Interdisziplinarität.

Die Studenten stehen zu ihrem Studiengang. Julika Bleil hebt die doppelte Qualifikation der HWIler hervor: „Mit den Ingenieuren halten wir locker mit, den Betriebswirtschaftlern sind wir haushoch überlegen.“ Absolventen des HWI sind in der Wirtschaft sehr beliebt. Die Unternehmensberatung Roland Berger bescheinigt den HWI-Studenten in einem Unterstützerschreiben ein hohes Maß an Selbstorganisation, Stress- und Frustrationstoleranz. Letzteres scheint ein direktes Ergebnis der Studienorganisation zu sein. „Das Studium macht Spaß, ist aber auch wirklich sehr hart“, sagt Julika Bleil. Für sie ist klar, dass sehr viele Studenten das anstrengende Studium in den ersten Semestern aufgeben. Der Zusammenhalt unter den Übriggebliebenen sei dafür umso stärker.

Gerade die hohe Abbrecherquote ist zum Argument gegen den HWI geworden. Zusammen mit einer zu langen Studiendauer, zu hohen Kosten und einer Unvereinbarkeit mit dem Bachelor-Master-System hat Senator Dräger im Oktober so die Schließung des HWI begründet. Die Erfolgsquote des HWI liege laut der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit bei etwa 30 Prozent, die Fachstudiendauer zwischen 13 und 14 Semestern. Die Abbrecherquote sei für einen staatlich finanzierten Studiengang zu hoch, sagt die Pressesprecherin der Behörde Sabine Neumann.

„Doch die angeführten Zahlen und Werte sind schlicht falsch“, entgegnet Professor Henning Ewe, Vorsitzender der Gemeinsamen Kommission des HWI. Die Studiendauer läge nur bei 12,9 Semestern, die Erfolgsquote bei etwa 40 Prozent. Vergleichbare Studiengänge an der TUHH, betonen die HWI-Studenten, hätten nur eine Erfolgsquote von 29 Prozent. „Die Abbrecherquote hätte gesenkt werden können“, sagt Dr. Barbara Brüning. Die hochschulpolitische Sprecherin der SPD in Hamburg warnt davor, dass mit dem HWI ein Juwel der Hamburger Hochschullandschaft verloren gehe.

„Hierbei handelt es sich ganz einfach um eine politische Entscheidung, bei der alle Beteiligten verlieren“, sagt Professor Ewe. In der Gemeinsamen Kommission haben er und Professoren aller drei Hochschulen einstimmig für den Erhalt des HWI gestimmt. Weder der parallele Studiengang von Universität und HAW noch der aufbauende Masterstudiengang der TUHH könne die Qualität des HWI ersetzen, so Ewe.

Die Befürworter des HWI kritisieren auch Professor Edwin Kreuzer, Präsident der TUHH. Er soll in den Verhandlungen mit dem Senat eine Reform des HWI behindert haben. Kreuzer selbst sagt, er habe sich nur für eine Umstrukturierung zugunsten der TUHH eingesetzt. Mit der politischen Entscheidung gibt er sich jedoch zufrieden. Seine Hochschule bekommt zusätzliche Mittel in Höhe von 1,1 Millionen Euro pro Jahr. Damit soll der betriebswirtschaftliche Master an der TUHH aufgebaut werden. In Kreisen des HWI kritisiert man diesen Vorgang und spricht von einem Geschäft zwischen Dräger und Kreuzer. Es wird vermutet, dass so das Northern Institute of Technology (NIT) indirekt unterstützt werden solle. Das NIT ist 1998 aus der TUHH hervorgegangen, Geschäftsführer von 1999 bis 2001 war

Senator Jörg Dräger. Beweise für diese Vorwürfe gibt es jedoch nicht.

Die HWI-Studenten wollen weiter protestieren. Sie werben gerade um Unterstützung in Politik und Wirtschaft. „Alle Studenten, Experten und Professoren stehen hinter uns, nur Dräger und Kreuzer nicht. Das ist nicht richtig“, sagt Julika Bleil. Die Behörde von Senator Dräger verwehrt sich gegen alle Vorwürfe. Das neue Konzept sei am besten für die Hamburger Hochschullandschaft, so Pressesprecherin Neumann. Auch wenn die Betroffenen mit der Entscheidung unzufrieden seien, müsste diese akzeptiert werden, sagt sie und fügt hinzu: „Hier handelt es sich letztlich um eine politische Entscheidung. ■“

Campus

Das Studentenmagazin auf ZEIT online <https://www.zeit.de/campus/index>

Community

Der virtuelle Campus <http://uni.zeit.de>



Ein Leben für die Wissenschaft

Einblicke in Forschung und Lehre unserer Professoren

Von Sara Ben Touhami, Emilia Kern, Sila Gündogan



**Prof. Dr.
Marcus Schiefer**
Professor der HAW

Inspirierender Werdegang bis heute

Prof. Dr. Schiefer wuchs in Schleswig-Holstein auf. Schon früh entschied er sich für eine Laufbahn in der Chemie und begann sein Studium in Göttingen. Während seiner Studienzeit absolvierte er ein wegweisendes Praktikum bei Bayer, wo er auch seine Diplomarbeit verfasste. Dieses frühe Engagement in der chemischen Industrie motivierte ihn, in Göttingen auch seine Promotion anzuschließen.

Seine wissenschaftliche Neugier führte ihn weit über die deutschen Grenzen hinaus nach Calgary, Kanada, wo er als Post-Doc in der Forschung über Katalysatoren für Polyethylen tätig war.

Nach Deutschland zurückgekehrt, trat Prof. Dr. Schiefer eine Stelle als Innova-

tionsmanager für Kunststoffe in Burchhausen an. In dieser Rolle war er an der Entwicklung neuer Produkttypen beteiligt, betreute Produktionsstandorte und steuerte wichtige Änderungen bei der Verwendung von Rohstoffen.

Nachdem er seine zukünftige Frau kennengelernt hatte, zogen beide nach Köln. Dort übernahm er eine Position als Produktionsleiter, die ihm besser gefiel, als er zunächst erwartet hatte. In Köln kamen auch seine ersten beiden Kinder zur Welt. Als Produktionsleiter weitete sich seine Verantwortung auf verschiedene Produkte aus und er fand sich schließlich in der Rolle des Betriebsleiters wieder, wo er umfassende Verantwortungen übernahm.

Schließlich wurde sein drittes Kind in Hamburg geboren, nachdem er eine Professur an der HAW angenommen hatte. In Hamburg hat Prof. Dr. Schiefer seine Leidenschaft für die Lehre und die Weitergabe seines umfangreichen Wissens an junge Studierende entdeckt.

Der Nutzen des Kunststoffwissens in Werkstoffkunde

Der Übergang von Kunststoffen zu Metallen in der Lehre der Materialwissenschaften erwies sich als eine angenehm fließende Entwicklung, dank der vielfältigen Parallelen und Übereinstimmungen in den Verfahrenstechni-

ken zwischen beiden Materialkategorien. Insbesondere Methoden wie der Kerbschlagbiegeversuch, der sowohl bei Kunststoffen als auch bei Metallen angewendet wird, erleichterten diesen Übergang erheblich. Die Grundlagen dieser Techniken sind universell und ermöglichen es, grundlegende Materialeigenschaften wie Zähigkeit und Bruchverhalten zu verstehen und zu vergleichen.

Die Position als Professor an der HAW

Prof. Dr. Schiefer hat in seiner Rolle als Hochschullehrer an der HAW eine überaus positive und erfüllende Erfahrung gemacht. Rückblickend hat er nie bereut, diesen beruflichen Weg eingeschlagen zu haben. Die Atmosphäre an der HAW ist grundlegend harmonisch und zeichnet sich durch ein gutes Miteinander aus. Die Zusammenarbeit mit Kollegen und Studierenden gestaltet sich Hand in Hand, was eine produktive und unterstützende Umgebung schafft.

Besonders motivierend für Prof. Dr. Schiefer sind die positiven Evaluierungen seiner Lehrveranstaltungen. Diese Rückmeldungen bestätigen ihn nicht nur in seiner pädagogischen Kompetenz, sondern geben ihm auch wertvolles Feedback. Insgesamt fühlt sich Prof. Dr. Schiefer in seiner Rolle als Professor sehr wohl und geschätzt,

was seinen Enthusiasmus und seine Leidenschaft für die Lehre und das wissenschaftliche Arbeiten weiter fördert.

Stolze Meilensteine und Innovationen

Obwohl der Fokus an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) primär auf der Lehre liegt und nicht auf der Forschung, konnte Prof. Dr. Schiefer in früheren Phasen seiner Karriere wichtige Beiträge in der Forschung und Entwicklung neuer Produkte leisten.

Ein wichtiger Aspekt seiner beruflichen Laufbahn war die Entwicklung neuer Kunststofftypen. Diese Arbeit hat nicht nur zur Verbesserung bestehender Materialien geführt, sondern auch innovative Lösungen für die Industrie hervorgebracht. Besonders bedeutsam war sein Engagement in der Entwicklung von Alternativen zu herkömmlichen Entschäumern. Durch seine innovative Forschungsarbeit wurden diese durch neuartige, effektivere Produkte ersetzt, die Produktionsprozesse optimieren.

Persönliche Interessen und Einflüsse

Neben seiner akademischen Arbeit ist Prof. Dr. Schiefer ein leidenschaftlicher Volleyballspieler. Die Arbeit in seinem Garten ist ein zusätzlicher Ausgleich. Ein besonders wichtiger Aspekt seines Lebens ist die Zeit, die er mit seinen

drei Kindern verbringt. Ob beim gemeinsamen Radfahren oder einfach beim Draußen sein.

Inspiration für Studierende

Prof. Dr. Schiefer lebt nach einem Leitgedanken, der sich durch seine Lehre und sein persönliches Leben zieht: „Man muss auch den Tag etwas leben und die kleinen Dinge im Leben schätzen.“ Er betont die Bedeutung von Gesundheit und einer positiven Einstellung sowie das Beste aus jeder Situation zu machen, ohne sich zu sehr stressen zu lassen. Diese Philosophie möchte er auch seinen Studierenden mit auf den Weg geben. Er rät ihnen, das Leben zu genießen und offen für neue Möglichkeiten zu sein, ohne sich zu sehr an starre Lebenspläne zu binden. Zwar sollten sie nicht planlos sein, aber auch nicht verbissen ihre Ziele verfolgen.

Ratschläge für angehende Wissenschaftler

In Bezug auf akademische und berufliche Entwicklung empfiehlt Prof. Dr. Schiefer seinen Studierenden, eine Promotion in Betracht zu ziehen, um ihre wissenschaftlichen Fähigkeiten zu schärfen. Gleichzeitig rät er dazu, Erfahrungen in Unternehmen zu sammeln und die Unterschiede zwischen akademischer Theorie und industrieller Praxis zu erkennen. Diese Kombination aus akademischem Wissen und praktischer Erfahrung bereitet die Studierenden optimal auf die Herausforderungen und Chancen ihrer zukünftigen Karrieren vor.

Langfristige Ziele und Visionen

Prof. Dr. Schiefer ist tief verbunden mit seiner Lehrtätigkeit an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften, insbesondere im Bereich der Kunst-

stofftechnik im Masterstudiengang, der ihm große Erfüllung bringt. Auch wenn das Lehrangebot sich verändern wird und der Fokus von Chemie zu Werkstoffkunde verschoben wird, sieht er dies als eine Gelegenheit, seine Lehre weiter zu spezialisieren und zu vertiefen.

Seine langfristigen Ziele im Bereich der Lehre sind klar definiert: Prof. Dr. Schiefer plant, dauerhaft in der akademischen Welt zu bleiben. Die Rückkehr in die Industrie erscheint ihm mittlerweile als eine schwierige Option. Er freut sich darauf, sein Fachwissen und seine Erfahrungen weiterhin an die Studierenden weiterzugeben und sie auf ihrem akademischen und beruflichen Weg zu unterstützen. ■



Prof. Dr. Guido Voigt
Professor der Universität Hamburg

Inspirierender Werdegang

Prof. Dr. Guido Voigt, Professor für Logistik und Supply Chain Management an der Universität Hamburg, Fakultät für Betriebswirtschaft, schöpft seine Motivation aus der Leidenschaft für die Erforschung betriebswirtschaftlicher Probleme und der Weitergabe seines Wissens an kommende Generationen. Seine akademische Reise begann in

Wilhelmshaven und führte ihn später nach Magdeburg, wo er sein Studium der Betriebswirtschaftslehre mit einem Schwerpunkt auf Controlling und Produktion und Logistik abschloss. Insbesondere die Möglichkeit, komplexe Fragestellungen mit wissenschaftlichen Methoden zu untersuchen, faszinierte ihn von Anfang an.

In seinem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Magdeburg widmete sich Prof. Dr. Voigt auch intensiv mit der Volkswirtschaftslehre und kombinierte seine Erkenntnisse mit dem Fachgebiet der Operation Research, welches sich mit konkreten betrieblichen Planungsproblemen auseinandersetzt.

Während seiner Promotion führte er beide Forschungsgebiete zusammen: Die Verbindung zwischen der Modellwelt der Produktion und Logistik und verhaltenswissenschaftlichen Ansätzen der Verhaltensökonomie nutze er im Bereich des Operations- und Supply Chain Managements.

Ein prägender Moment war sein Urlaubssemester bei Philips in Sydney, wo er wertvolle Einblicke in das internationale Supply Chain Management gewann.

Stolze Meilensteine

Prof. Dr. Voigt ist stolz darauf, eine Verbindung zwischen wissenschaftlich fundierter, theoriegeleiteter Analyse aus dem Bereich der Volkswirtschaftslehre und den konkreten Problemstellungen mit mathematischen Methoden hergestellt zu haben. Insbesondere setzt er diese Vorgehensweise ein, um komplexe Fragestellungen im Bereich des Operations- und Supply Chain Managements zu untersuchen. In seinem Forschungsbereich

„Behavioral Operations Management“ werden mathematische Modelle entwickelt, die nicht nur betriebliche Abläufe, sondern auch das menschliche Verhalten und die Motivation berücksichtigen. Eine zentrale Fragestellung ist dabei, ob der Mensch immer nur gewinnmaximierend handelt oder ob auch andere Ziele wie die Vermeidung von Abfall eine Rolle spielen sollten.

Besonders stolz ist Prof. Dr. Voigt auf seine jüngsten Arbeiten im Bereich der Nachhaltigkeit im Supply Chain Management. Hier untersucht er, wie Konsumenten bei der Entscheidung für nachhaltige Produkte vorgehen und welchen Einfluss ökonomische und Umweltmotivation dabei haben. Ein Beispiel ist die Entscheidung zwischen der Reparatur eines Handys und dem Kauf eines neuen Geräts. Dabei stellt sich die Frage, welche Entscheidung nicht nur ökonomisch sinnvoll, sondern auch nachhaltig ist.

Prof. Dr. Voigt betrachtet auch den Einfluss solcher Entscheidungen auf die Kreislaufwirtschaft. Initiativen wie die EU-„Right-to-Repair“-Initiative, welche unter anderem die Bereitstellung von Ersatzteilen fordert, um Produktreparaturen zu fördern. Solche Initiativen haben das Potenzial, das Konsumverhalten zu verändern und nachhaltige Lösungen zu fördern. Die Herausforderung besteht jedoch darin, wie diese Initiativen von den Konsumenten wahrgenommen und umgesetzt werden.

Herausforderungen und Innovation

Prof. Dr. Voigt betrachtet die aktuellen Megatrends im Bereich der Logistik und des Supply Chain Managements als Forschungsgebiete, in denen noch Hindernisse zu überwinden sind. Diese Trends umfassen die Digitalisierung

und die Nachhaltigkeit, die als wichtige Ziele der Universität gelten. Ein besonderer Fokus liegt auf der Bewältigung von Störungen im Supply Chain Management, um den Betrieb schnell wiederherzustellen, sowie auf der Gewährleistung der Cyber-Sicherheit.

Als Wissenschaftler ist es wichtig zu erkennen, dass es in diesen Bereichen oft nur möglich ist, sich auf einer Metaebene zu beschäftigen, und dass Forschungsergebnisse oft nur in spezifischen Nischen gefunden werden können. Prof. Dr. Voigt ist sich bewusst, dass man akzeptieren muss, was die Wissenschaft kann und was nicht, und dass es entscheidend ist, ein Forschungsfeld zu finden, für das man „brennt“, um diesen Bereich voranzubringen.

Persönliche Interessen und Einflüsse

Neben seiner akademischen Arbeit teilt Prof. Dr. Voigt gerne seine Leidenschaft für Konzerte von Künstlern wie Die Ärzte oder Beatsteaks, wobei seine favorisierte Band die Pearl Jam ist. Die Leidenschaft für die Natur ist ein weiterer Aspekt. Es ist ihm wichtig, einen Ausgleich zur Arbeit zu finden und neue Perspektiven zu gewinnen. Als Angler und Saunagänger genießt er die Ruhe und Ausgeglichenheit, die ihm neben seinem beruflichen Engagement wichtig sind.

Philosophie und Inspiration

Prof. Dr. Voigt glaubt fest an die Dualität der Dinge und betont die Wichtigkeit, Dinge aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Er ermutigt hierbei seine Studenten, kritisch zu denken und verschiedene Perspektiven zu berücksichtigen, da durch Mittel wie Social Media Meinungen überpolarisiert werden, sodass eine duale

Sichtweise auf Dinge unabdingbar ist. Seine Lebensphilosophie ist geprägt von der Erkenntnis, dass Forschungserfolge und -niederlagen untrennbar miteinander verbunden sind.

Wichtigste Lehren für Studenten

Neben reinem Fachwissen ist es ihm wichtig, seinen Studenten kritisches Denken beizubringen. Er legt großen Wert darauf, seinen Studenten beizubringen, was Wissenschaft kann, was sie nicht kann und was sie ist. Er ermutigt sie die Grenzen, Stärken und Schwächen wissenschaftlicher Arbeit zu erkennen und zu respektieren. Sie sollen lernen, wissenschaftliche Prinzipien zu verstehen und die Grenzen sowie Vorteile der Forschung zu erkennen.

Ratschläge für angehende Wissenschaftler

Prof. Dr. Voigt empfiehlt angehenden Wissenschaftlern, einen guten Doktorvater oder eine gute Doktorin zu finden, die sie unterstützen und ihnen helfen, ihre eigenen Ideen zu entwickeln. Dies ist entscheidend für den Aufbau einer tiefen Expertise und den erfolgreichen Start in die akademische Laufbahn. Diese weisen auf wichtige und aktuelle Fragestellungen hin und bieten ein breites wissenschaftliches Netzwerk, sodass die Begleitung über die Promotion in den Aufbau einer tiefen Expertise resultiert. Diese Erfahrungen konnte Prof. Dr. Voigt selber durch seinen damaligen Doktorvater Prof. Dr. Karl Inderfurth sammeln.

Langfristige Ziele und Visionen

Seine langfristigen Ziele an der Universität Hamburg sind es, die Forschungsagenda weiter voranzutreiben und dabei zu helfen, die Fakultät für Betriebswirtschaft an der Universi-

tät Hamburg auszurichten. Er strebt danach, dass die Fakultät für Betriebswirtschaft eine führende Institution in Europa wird und will die Lehre kontinuierlich weiterentwickeln. ■



**Prof. Dr.
Oliver Baumann**
Professor der HAW

Foto: Soyko Design

Ein Lebensweg zwischen Wissenschaft und Lehre

Die Begeisterung für die Raumfahrt inspirierte Prof. Dr. Oliver Baumann zu seinem Studium der Physik. Während seines Studiums in Kiel entdeckte er eine breite und faszinierende Verknüpfung zwischen den verschiedenen Bereichen der Physik. Nach seinem Studium in Kiel setzte er seinen akademischen Weg fort und absolvierte seine Diplomarbeit in angewandter Optik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Diese Zeit war geprägt von ersten Lehrerfahrungen in einem Physik-Praktikum für Mediziner und Pharmazeuten, die ihm den Wert des Wissensvermittlung bewusst machten.

Meilensteine auf dem Weg – ein Blick auf die Karriere

Nach seinem Diplomstudium zog es Prof. Dr. Baumann zur Promotion ans Max Planck Institut für Astronomie

in Heidelberg, wo er sich intensiv mit computergestützten Analysen und der Auswertung von Daten beschäftigte.

Nach seiner Promotion fand Prof. Dr. Baumann seinen Weg zur Zentralforschung der Carl Zeiss AG, wo er sein Wissen im Bereich der angewandten Optik weiterentwickelte. Diese Zeit war geprägt von vielfältigen Projekten, von der Entwicklung optischer Systeme bis hin zur Medizintechnik. Doch trotz seines Erfolgs in der Industrie entdeckte er seine Leidenschaft für die Lehre. Als Lehrbeauftragter für Technische Optik begann er, sein Wissen an Studierende weiterzugeben und fand dabei eine neue Erfüllung.

Für Prof. Dr. Baumann waren sowohl seine Lehrerfahrung als auch seine Forschungsprojekte bei Zeiss entscheidende Meilensteine auf seinem Karriereweg. Die enge Zusammenarbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Arbeitsgruppen und die Möglichkeit, an innovativen Technologien zu arbeiten, prägten seine Sichtweise auf Wissenschaft und Lehre nachhaltig. Besonders stolz ist er auf die Projekte, die zu Patenten führten und einen Beitrag zur angewandten Optik leisteten.

Herausforderungen und Lösungsansätze

Als Professor des HWI an der Hochschule für angewandte Wissenschaften steht Prof. Dr. Baumann als Vorsitzender des Prüfungsausschusses für den Bachelor- und Masterstudiengang vor der Herausforderung, eine einheitliche Prüfungsordnung zwischen zwei Universitäten zu klären. Sein pragmatischer Ansatz besteht darin, geeignete Lösungen zu finden, um den Zusammenhalt zwischen den Einrichtungen zu stärken.

Auch in der Lehre versucht er durch aktive Interaktionen, Motivationen und vielfältigen Lehrmethoden der Studierenden eine positive Lernumgebung zu schaffen, da dies durch geteilte Kohorten nicht immer möglich war.

Leidenschaften jenseits der Wissenschaft: Ein facettenreiches Leben

Abseits seiner akademischen Tätigkeiten ist Prof. Dr. Baumann ein Mensch mit vielfältigen Interessen. Als engagierter Familienmensch verbringt er seine Freizeit gerne mit seinen drei Söhnen. Volleyball, Klavierspiel und das Lesen von Romanen und Zeitungen gehören ebenso zu seinen Leidenschaften wie das Anschauen von Filmen, so auch Science-Fiction-Klassikern wie „Star Wars“ oder „Dune“. Doch auch deutsche Filme und gemeinsame Familienaktivitäten stehen auf seinem Programm. Als Sternpate im Planetarium Hamburg widmet er sich auch seiner Leidenschaft für die Astronomie.

Zudem pflegt er gerne den Kontakt zu verschiedenen Mitgliedschaften, so auch Deutsche Gesellschaft für angewandte Optik (DGaO), um durch jährliche Treffen Kollegen wiederzusehen.

Eine Philosophie der Neugier und des Engagements

Für Prof. Dr. Baumann ist Wissenschaft eine Quelle um Neugier zu stillen. Sein Ziel ist es, seinen Studierenden nicht nur Fachwissen zu vermitteln, sondern sie dazu zu ermutigen, neugierig zu bleiben und sich aktiv mit der Welt um sie herum auseinanderzusetzen. Seine Ratschläge an angehende Studenten sind geprägt von Beharrlichkeit, Leidenschaft und dem Mut, den eigenen Interessen zu folgen.

Eine konkrete Lebensphilosophie vertritt Prof. Dr. Baumann nicht, jedoch findet er Freude an abstrusen Zitaten und ironischen Kalenderweisheiten, welche zur Arbeitsmotivation dienen oder Abwechslung zum Alltag bieten.

Wichtige Lektionen für Studierende

Für Prof. Dr. Baumann ist es wichtig, seinen Studierenden nicht nur Fachwissen zu vermitteln, sondern auch die Begeisterung für wissenschaftliches Arbeiten zu wecken. Er ermutigt sie, beharrlich ihren Interessen zu folgen und sich in ihrem gewählten Fachgebiet zu spezialisieren.

Ratschläge für angehende Wissenschaftler

Angehenden Studierenden rät Prof. Dr. Baumann, ein Studienfach zu wählen, das ihnen Freude bereitet, und sich beharrlich ihren Interessen zu widmen. Er ermutigt sie, ihren eigenen Weg zu gehen und sich auf die Fragestellungen zu konzentrieren, die sie am meisten faszinieren. Wenn man das Interesse an wissenschaftlicher Forschung besitze, so könne man sich auch langsam dran herantasten und sich darin entwickeln.

Langfristige Ziele und Visionen

In Bezug auf seine langfristigen Ziele an der Hochschule hegt Prof. Dr. Baumann den Wunsch, sein Wissen und seine Expertise im Bereich der Optik weiterzugeben. Als Vorsitzender des Prüfungsausschusses setzt er sich dafür ein, die Prüfungsordnungen zu verbessern und den Studierenden eine optimale Lernumgebung zu bieten. Seine Vision ist es, die Bedeutung der Optik in unserer modernen Welt zu verdeutlichen und das Interesse an diesem faszinierenden Forschungsfeld zu wecken. ■

Umfrage

Von
**Lennart Witt,
Louis Schäfer,
Philipp Kuhrwahl**

In welchem Jahr hast du angefangen zu studieren?

2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
1	0	3	6	5	9	16	20	25	32

Wie gefällt dir deine bisherige Zeit im HWI Hamburg?

Sehr gut	Gut	In Ordnung	Geht so	Schlecht
35	56	18	6	1

Welches Pflichtmodul war am schwersten?

Thermodynamik 1	Mathematik 1	Statistik 1	Statistik 2	Technische Dynamik
35	56	18	6	1

Welche Vorlesung war die Interessanteste?

Materialwissenschaften 1	Technische Mechanik	Thermodynamik 1	Mathematik 1	Physik 1
38	17	11	10	8

Welche/r Dozent*in/Professor*in ist am witzigsten?

Prof. Dr. Marcus Schiefer	Prof. Dr. Oliver Baumann	Prof. Dr. Christof Lechner	Prof. Dr. Holger Schwarze	Dr. Arne Johannsen
52	20	14	8	7

Wie würdest du die Gemeinschaft innerhalb der Studierenden im HWI bewerten?

Sehr gut	Gut	In Ordnung	Geht so	Schlecht
50	44	15	4	4

Was gefällt dir besser: Uni Hamburg oder HAW Bergedorf?

Uni Hamburg	HAW Bergedorf
79	38

Prüfungen – Das notwendige Übel

Von **Dennis Braun** und **Erik Zimmermann**

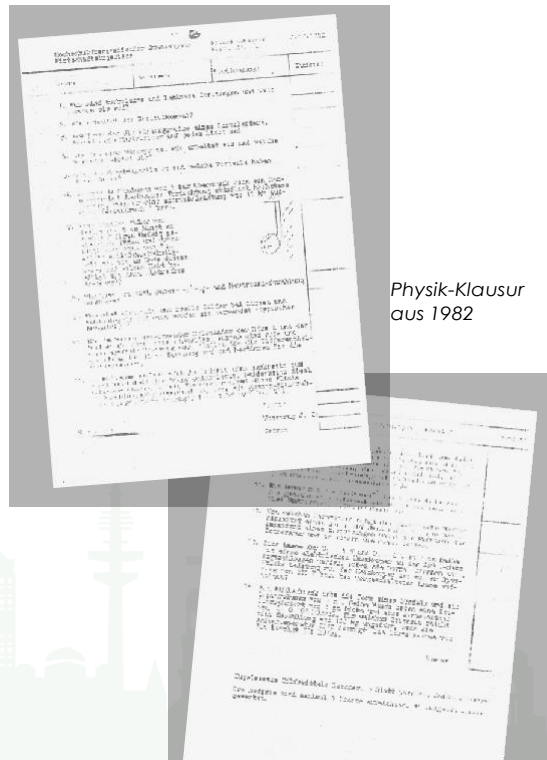
Wie besteht man im Jahre 2024 Klausuren im HWI?

Im Rahmen des 50-jährigen Jubiläums unserer geschätzten Universität blicken wir nicht nur auf die bemerkenswerten Errungenschaften und die Entwicklung der akademischen Gemeinschaft zurück, sondern auch auf die sich wandelnden Lernmethoden, die uns in dieser Zeit begleitet haben. Besonders im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen, der eine Brücke zwischen der technischen und betriebswirtschaftlichen Welt schlägt, ist effizientes Lernen von entscheidender Bedeutung. In der heutigen Zeit, geprägt von digitaler Transformation und ständigem Wandel, gilt es, Lernstrategien zu adaptieren, um den Anforderungen gerecht zu werden und Prüfungen erfolgreich zu meistern.

Verstehen statt Auswendiglernen

Die Grundlage eines effektiven Lernens liegt im Verständnis der Materie. Wirtschaftsingenieurwesen erfordert nicht nur das Erlernen von Fakten, sondern auch das Verstehen komplexer Zusammenhänge. Es geht darum, Theorien und Modelle nicht nur zu kennen, sondern sie auch anwenden zu können. Studierende sollten sich daher auf das tiefere Verstehen

konzentrieren und versuchen, Verbindungen zwischen verschiedenen Themengebieten herzustellen. Der HWI zeichnet sich dabei aus, dass die Studierenden sich gegenseitig unterstützen und sich das Verständnis gemeinsam erarbeiten. Innerhalb der Kurse bilden sich Lerngruppen, die sich gemeinsam auf die anspruchs-



Physik-Klausur aus 1982

vollen Klausuren vorbereiten und sollte dies einmal nicht ausreichen, stehen auch jederzeit Studierende aus höheren Semestern zur Verfügung und beantworten Fragen oder geben hilfreiche Tipps.

Aktives Lernen

Die Einführung von Technologien in den Lernprozess hat das Potenzial, das Studium interaktiver zu gestalten. Tools wie Online-Kurse, Lern-Apps und digitale Plattformen ermöglichen es, Informationen auf vielfältige Weise zu verarbeiten. Aktives Lernen durch die Anwendung von Wissen in praktischen Projekten, Gruppenarbeit oder durch die Nutzung interaktiver Tools kann das Verständnis vertiefen und die Erinnerungsfähigkeit verbessern. Beispielsweise haben die Studierenden nun Zugriff auf eine Vielzahl von Lernvideos, die von verschiedenen Anbietern kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Diese erklären vor allem die Grundlagen und helfen dabei besonders bei den Modulen zu Beginn des Studiums (Mathe I und II, Physik I, etc.). Auch bei tiefergreifenden Modulen findet ein aktiver Austausch von Wissen statt. Einige Universitäten stellen ihre Übungsaufgaben kostenlos zur Verfügung, wodurch Studierenden die Möglichkeit haben auch andere Aufgabenstellungen bereits zur Klausurvorbereitung zu sehen. Darüber hinaus sind Altklausuren ein sehr mächtiges Tool, um bestens auf Klausuren vorbereitet zu sein.

Zeitmanagement und Planung

Effektives Zeitmanagement ist der Schlüssel zum Erfolg, insbesondere in einem anspruchsvollen Studiengang wie dem Wirtschaftsingenieurwesen. Ein gut strukturierter Lernplan, der ausreichend Zeit für Wiederholung, Übung und Pausen vorsieht, hilft, den Stoff systematisch zu erarbeiten und den Lernprozess zu optimieren. Die Herausforderung im Fach Wirtschaftsingenieurwesen besteht vor allem darin sich innerhalb einer

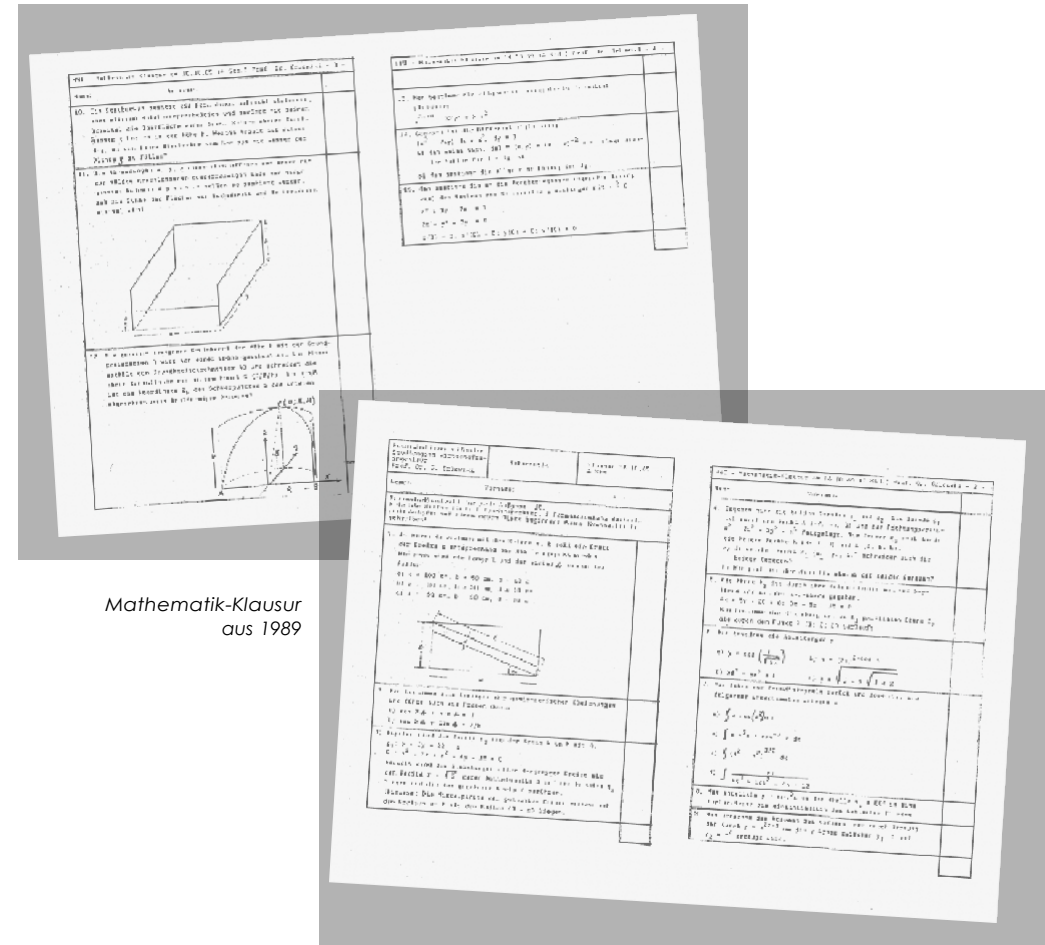
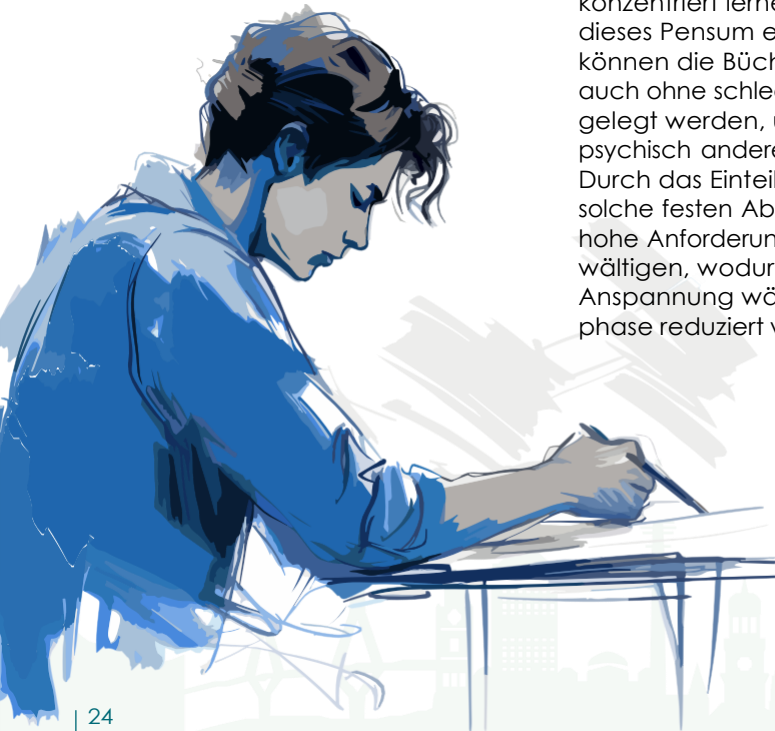


Klausurenphase auf viele verschiedene Module aus grundlegend verschiedenen Bereichen vorzubereiten. Daher sollten nicht zu viele Module an einem Tag gelernt werden, da sonst schnell das neu gelernte Wissen vermischt werden kann. Ein Punkt, der nicht zu vernachlässigen ist sind die Pausen. Diese sollten regelmäßig eingelegt werden und dabei nicht zu lang sein. Um die Pausen erholsam zu gestalten und auch die Dauer einzuhalten, sollte das Smartphone in dieser Zeit nicht als Ablenkung genutzt werden, sondern ein Plausch mit Mitstudierenden oder ein kurzer Spaziergang an der frischen Luft sind hier deutlich erholsamer. Beim Lernen kann es auch vorkommen, dass man bei einer Aufgabe oder einem Thema auch nach Stunden nicht mehr weiterkommt und in einer Sackgasse steckt. In solchen Fällen

hilft es auch dieses Thema für diesen Tag bei Seite zu legen und sich am nächsten Tag, ausgeruht einen neuen Versuch zu wagen. Um sich diese Zeitfenster freizuhalten ist es essentiell früh genug mit der Vorbereitung zu beginnen.

Gesundheit und Wohlbefinden

Die Bedeutung von Gesundheit und Wohlbefinden kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ausreichend Schlaf, eine ausgewogene Ernährung und regelmäßige Bewegung tragen nicht nur zum körperlichen, sondern auch zum geistigen Wohlbefinden bei. Stressmanagement-Techniken und ausreichende Erholungszeiten sind essenziell, um Burnout zu vermeiden und die Konzentrationsfähigkeit zu erhalten. Es ist hilfreich sich ein festes und realistisches Arbeitspensum für einen Tag vorzunehmen, in dem man konzentriert lernen kann. Wenn man dieses Pensum effektiv genutzt hat, können die Bücher für diesen Tag auch ohne schlechtes Gewissen weggelegt werden, um sich physisch und psychisch anderen Dingen zu widmen. Durch das Einteilen des Lernstoffs in solche festen Abschnitte, erscheint die hohe Anforderung als einfacher zu bewältigen, wodurch der Stress und die Anspannung während der Klausurenphase reduziert werden können.



Mathematik-Klausur aus 1989

Fazit

Zum Abschluss lässt sich sagen, dass das Lernen für Prüfungen im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen eine ganzheitliche Herangehensweise erfordert, die über das reine Büffeln von Prüfungsinhalten hinausgeht. Es geht darum, kritisch zu denken, praktische Erfahrungen zu sammeln und ein tiefes Verständnis für die Materie zu

entwickeln. Indem wir moderne Technologien nutzen, effektive Lernstrategien anwenden und unser Wohlbefinden im Auge behalten, können wir uns den Herausforderungen von heute stellen und für die Prüfungen von morgen gewappnet sein. ■



Niemand weiss, was die Zukunft bringt – ausser ChatGPT

Ein Versuchsreihe zum Wirtschaftsingenieurstudium

Von **Prof. Dr. Holger Schwarze** und **ChatGPT**

In jüngster Vergangenheit rückt die künstliche Intelligenz (teilweise unbemerkt) immer mehr in den Alltag der Menschen vor. Besonders der auf Large Language Models basierende Chatbot ChatGPT ist populär geworden. Wie beurteilt dieser Bot nun das Wirtschaftsingenieurstudium? Ich habe ChatGPT drei Aufgaben gestellt. Die Antworten in ihrer Zusammenschau belustigen und machen nachdenklich:

Aufgabe 1:

User

Schreibe mir einen positiven Artikel über die Zukunft der Wirtschaftsingenieurstudiums.

ChatGPT

Titel: Eine Strahlende Zukunft für das Wirtschaftsingenieurstudium: Innovation und Vielseitigkeit im Fokus

In einer Welt, die von ständigem Wandel geprägt ist, erweist sich das Wirtschaftsingenieurstudium als Wegbereiter für eine vielversprechende berufliche Zukunft. Die Verbindung von betriebswirtschaftlichem Know-how und ingenieurwissenschaftlichen Fähigkeiten macht dieses Studium zu einem Schlüssel für den Erfolg in einer zunehmend komplexen und globalisierten Wirtschaft.

Ein wesentlicher Faktor, der die positive Zukunft des Wirtschaftsingenieurstudiums unterstreicht, ist die stetige Nachfrage nach Fachleuten, die sowohl über technisches Verständnis als auch über betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen. Unternehmen suchen vermehrt nach Absolventen, die in der Lage sind, komplexe Herausforderungen zu bewältigen und innovative Lösungen für effizientes Ressourcenmanagement zu entwickeln.

Die digitale Transformation spielt dabei eine zentrale Rolle. Mit fortschreitender Technologieentwicklung werden Wirtschaftsingenieure zu treibenden Kräften für die Implementierung von Industrie 4.0-Lösungen. Das Verständnis für Automatisierung, künstliche Intelligenz und Datenanalyse versetzt Absolventen dieses Studiengangs in die Lage, Unternehmen in ihrer digitalen Evolution zu unterstützen und Wettbewerbsvorteile zu schaffen.

Ein weiterer positiver Aspekt des Wirtschaftsingenieurstudiums ist seine Vielseitigkeit. Absolventen haben die Möglichkeit, in verschiedenen Branchen wie Automobilindustrie, Energieversorgung, Logistik und vielen mehr zu arbeiten. Die interdisziplinäre Ausbildung ermöglicht es den Studierenden, sich flexibel an unterschiedliche

Anforderungen anzupassen und ihre Fähigkeiten in verschiedenen Kontexten anzuwenden.

Die wachsende Bedeutung von Nachhaltigkeit in der Wirtschaft ist ein weiterer Trend, der das Wirtschaftsingenieurstudium in ein positives Licht rückt. Unternehmen setzen vermehrt auf umweltfreundliche Praktiken und die effiziente Nutzung von Ressourcen. Wirtschaftsingenieure sind gut positioniert, um nachhaltige Lösungen zu entwickeln und Unternehmen auf ihrem Weg zu sozialer Verantwortung zu begleiten.

Die Internationalität des Studiums trägt ebenfalls zur positiven Zukunft des Wirtschaftsingenieurstudiums bei. Die globalisierte Wirtschaft erfordert Fachleute, die in der Lage sind, über kulturelle und geografische Grenzen hinweg zu arbeiten. Durch internationale Austauschprogramme und praxisnahe Projekte werden Wirtschaftsingenieurstudenten optimal auf eine weltweite Karriere vorbereitet.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass das Wirtschaftsingenieurstudium mit seinen innovativen Ansätzen, der digitalen Ausrichtung, der Vielseitigkeit und dem Fokus auf Nachhaltigkeit hervorragend auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet. Absolventen dieses Studiengangs können optimistisch in eine Welt eintreten, die von Fortschritt, Innovation und ständiger Veränderung geprägt ist.

Aufgabe 2:**User**

Schreibe mir einen negativen Artikel über die Zukunft des Wirtschaftsingenieurstudiums

ChatGPT

Titel: Trübe Aussichten für das Wirtschaftsingenieurstudium: Herausforderungen und Unsicherheiten im Blick

Das Wirtschaftsingenieurstudium, einst als vielversprechender Weg in eine erfolgreiche Karriere gepriesen, sieht sich heute mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert, die einen Schatten auf die zukünftigen Aussichten werfen. Von sich verändernden Marktbedingungen bis hin zu technologischen Umbrüchen stehen Absolventen dieses Studiengangs vor unsicheren Perspektiven.

Ein zentraler Punkt, der die düsteren Vorzeichen für das Wirtschaftsingenieurstudium markiert, ist die fortschreitende Automatisierung und Digitalisierung von Arbeitsprozessen. Während diese Entwicklungen in vielen Branchen Effizienzgewinne bringen, könnten sie gleichzeitig zu einem Rückgang der Nachfrage nach Wirtschaftsingenieuren führen. Die Automatisierung könnte dazu führen, dass bestimmte Aufgabenbereiche, für die traditionell Wirtschaftsingenieure verantwortlich waren, von Maschinen übernommen werden, was zu einem möglichen Verlust von Arbeitsplätzen führen könnte.

Ein weiteres beunruhigendes Element ist die zunehmende Spezialisierung in der Wirtschaft. Unternehmen suchen möglicherweise nach hochspezialisierten Fachleuten in den Bereichen Technik oder Betriebswirtschaft, während das breite Skillset von Wirtschaftsinge-

nieuren als nicht ausreichend spezialisiert angesehen werden könnte. Dies könnte zu einer Situation führen, in der Absolventen des Wirtschaftsingenieurstudiums Schwierigkeiten haben, sich in einem sich wandelnden Arbeitsmarkt zu behaupten.

Die unsichere wirtschaftliche Lage weltweit verstärkt diese Sorgen weiter. In Zeiten von Rezessionen neigen Unternehmen dazu, ihre Ausgaben zu reduzieren, was zu einem Rückgang der Einstellungen und Gehälter führen kann. Dies könnte die Attraktivität des Wirtschaftsingenieurstudiums als vielversprechender Berufsweg mindern.

Die Umwälzungen im globalen Handel und die politischen Spannungen zwischen Ländern tragen ebenfalls zu den unsicheren Zukunftsaussichten des Wirtschaftsingenieurstudiums bei. Handelsbeschränkungen und politische Unsicherheiten könnten die internationale Mobilität und den Austausch von Fachkräften erschweren, was für Wirtschaftsingenieure, die auf globaler Ebene arbeiten möchten, zu zusätzlichen Hindernissen führen könnte.

Insgesamt deuten diese Herausforderungen darauf hin, dass das Wirtschaftsingenieurstudium vor einer unsicheren Zukunft steht. Absolventen müssen sich möglicherweise auf einen sich rasch verändernden Arbeitsmarkt einstellen, der von technologischem Fortschritt, Spezialisierungserfordernissen und globalen Unsicherheiten geprägt ist.

Aufgabe 3:**User**

Schreibe mir einen neutralen Artikel über die Zukunft des Wirtschaftsingenieurstudiums.

ChatGPT

Titel: Blick in die Zukunft des Wirtschaftsingenieurstudiums: Chancen und Herausforderungen im Gleichgewicht

Das Wirtschaftsingenieurstudium steht vor einer Zeit der Veränderung, in der sowohl Chancen als auch Herausforderungen die Zukunft dieses interdisziplinären Studiengangs prägen. Ein ausgewogenes Verständnis der Faktoren, die auf die Entwicklung des Wirtschaftsingenieurstudiums einwirken, ist entscheidend, um realistische Perspektiven zu gewinnen.

Ein maßgeblicher Faktor, der die positive Seite der Zukunft des Wirtschaftsingenieurstudiums betont, ist die wachsende Bedeutung der Schnittstelle zwischen Technik und Wirtschaft in der Unternehmenswelt. Die Fähigkeit, technische Prozesse mit betriebswirtschaftlichem Know-how zu verbinden, macht Absolventen dieses Studiengangs zu vielseitigen Fachleuten, die in verschiedenen Branchen gefragt sind. Die fortschreitende Digitalisierung und Industrie 4.0 bieten zusätzliche Chancen für Wirtschaftsingenieure, innovative Lösungen zu entwickeln und Unternehmen bei der Anpassung an technologische Veränderungen zu unterstützen.

Die Vielseitigkeit des Wirtschaftsingenieurstudiums ermöglicht es den Absolventen, sich an unterschiedliche Marktbedingungen anzupassen. Die interdisziplinäre Ausbildung eröffnet Karrierewege in Bereichen wie Logis-

tik, Produktion, Energie oder Beratung. Diese Flexibilität macht Wirtschaftsingenieure zu gefragten Fachleuten, die sich sowohl in kleinen Unternehmen als auch in multinationalen Konzernen behaupten können.

Jedoch stehen dem Wirtschaftsingenieurstudium auch Herausforderungen gegenüber. Die zunehmende Automatisierung könnte zu einem Wandel in den Arbeitsanforderungen führen, wodurch die traditionellen Aufgabengebiete der Wirtschaftsingenieure sich verändern oder sogar reduzieren könnten. Eine Anpassung an diese Veränderungen erfordert von Absolventen die Bereitschaft zur kontinuierlichen Weiterbildung und zur Entwicklung neuer Fähigkeiten.

Die globale wirtschaftliche Unsicherheit und geopolitische Spannungen könnten ebenfalls Auswirkungen auf die Karrierewege von Wirtschaftsingenieuren haben. Ein sich wandelndes Handelsumfeld und politische Unsicherheiten könnten die Mobilität und den internationalen Austausch von Fachkräften erschweren.

Insgesamt präsentiert sich die Zukunft des Wirtschaftsingenieurstudiums als ein Gemisch aus Chancen und Herausforderungen. Die Absolventen dieses Studiengangs können sich in einer sich wandelnden Wirtschaftswelt behaupten, wenn sie flexibel sind, ihre Fähigkeiten weiterentwickeln und sich auf die dynamischen Anforderungen des Arbeitsmarktes einstellen. ■

Was ist bei einer Firmengründung Was ist zu beachten?

Interview vom **Fachschaftsrat**
mit Rechtsanwalt **Claus-Henning Hübner**

Es ist keine Seltenheit, dass HWI-Ab-solventen Start-Ups gründen oder auf lange Sicht eine leitende Rolle in der Geschäftsführung eines Unternehmens übernehmen. Viel Verantwortung birgt regelmäßig auch Risiken und Herausforderungen. Zu diesem Thema hat der FSR ein Interview mit Claus-Henning Hübner geführt. Claus-Henning Hübner ist Fachanwalt für Sanierungs- und Insolvenzrecht und Assoziierter Partner der Kanzlei LWS Rechtsanwälte Partnerschaft mbB, Neuer Wall 43, 20354 Hamburg.

FSR: Herr Hübner, Sie sehen in Ihrem Rechtsgebiet ja überwiegend Unternehmen in der Krise. Auch von den Studenten wird die Wirtschaftslage teilweise als eher negativ empfunden. Welche Ratschläge würden Sie einem Gründer derzeit mit auf den Weg geben.

C.-H.H.: Die Grundvoraussetzung ist aus meiner Sicht, dass das Gründerteam an die Idee glaubt. Bis ein Start-Up wirtschaftlich profitabel ist, dauert es oft. Und diese Anfangszeit ist anstrengend. Aber auf solche Aspekte werden Sie am HWI ja gut vorbereitet. Mein erster Rat wäre, auch wenn es nicht zum allgemeinen Klischee eines Juristen passt, als Gründer immer selbst die wirtschaftlichen Zahlen im Blick zu behalten.

FSR: Das klingt nach einem sehr grundlegenden Rat.

(C.-H.H.): Am Anfang einer Unternehmensgründung mag der Ratschlag einfach klingen. Sobald das Unternehmen wächst, Mitarbeiter eingestellt werden, Investoren gewonnen worden sind, oder langfristige Verträge abgeschlossen werden, ist das nach meiner Erfahrung nicht mehr selbstverständlich. Zu einem guten Überblick gehört eine ständig aktuelle Buchhaltung und ein guter Steuerberater. Dessen Beratung sollte man aktiv einfordern. Ein Geschäftsführer sollte stets wissen, wo man bei einer realistischen Planung finanziell in den kommenden Monaten steht.

FSR: Bleiben wir beim Thema Gründung. Empfehlen Sie eine bestimmte Gesellschaftsform?

C.-H.H.: Eine allgemeingültige Empfehlung kann ich nicht erteilen, das kommt sehr auf den Einzelfall drauf an. In der Regel ist eine Haftungsbeschränkung gewünscht, so dass generell die GmbH eine gute Rechtsform ist. Haftungsbeschränkung bedeutet, dass die Gesellschafter nicht mit ihrem gesamten Privatvermögen haften. Eine solche Beschränkung gibt es auch bei weiteren Unternehmensformen. Die UG benötigt weniger Kapital für die

reine Gründung bzw. Handelsregister-eintragung. Und die GmbH & Co. KG ist für bestimmte Investorenmodelle besser geeignet. Zur konkreten Auswahl würde ich eine individuelle Beratung empfehlen. Auch steuerrechtlich hat diese Entscheidung Konsequenzen.

FSR: Würden Sie denn immer empfehlen, in einer der eben genannten Gesellschaftsformen zu gründen?

C.-H.H.: Bei allen Gründungen, die Investoren einbinden wollen, ist eine dieser Rechtsformen aus meiner Sicht sinnvoll. Investoren sind in der Regel daran interessiert, Anteile an der Gesellschaft zu erwerben. Als Einzelkaufmann oder in einer GbR ist dies nur über Umwege möglich. Allerdings hat ein Geschäftsführer einer Gesellschaft mit Haftungsbeschränkung deutlich höhere Pflichten. An ihn werden Anforderungen gestellt, die ein Einzelkaufmann oder eine GbR nicht erfüllen muss. Dadurch droht eine straf- und zivilrechtliche Haftung, die für einen Geschäftsführer in der Krise schnell existenzbedrohende Folgen haben kann.

FSR: Man merkt, dass Ihr Blick sehr der Haftung des Geschäftsführers und der Krise gilt.

C.-H.H.: Ja, das stimmt. Wir beraten viele Unternehmen bzw. Geschäftsführer in der Krise oder in der Insolvenz. Zugleich werden wir auch von Insolvenzverwaltern beauftragt, solche Ansprüche gegenüber Geschäftsführern durchzusetzen. Das bedeutet, wir sehen ständig, welche Haftungsrisiken sich verwirklicht haben und welche Geschäftsführer rechtzeitig auf eine sich ankündigende Krise reagiert haben. Diese täglichen Problemstellungen beeinflussen sicherlich die Sicht-



weise auf die Unternehmen. Dabei gibt es in allen Unternehmensgrößen regelmäßig vermeidbare Haftungsfälle.

FSR: Was sind Ihre ersten Schritte, wenn ein Geschäftsführer eines Unternehmens in der Krise Sie um Rat bittet?

C.-H.H.: Regelmäßig gilt es, einerseits mögliche straf- und zivilrechtliche Haftungsrisiken der Geschäftsführer im Blick zu behalten, um diese auszuschließen oder jedenfalls zu reduzieren. Andererseits gilt es, die wirtschaftliche Lage des Unternehmens zu verbessern. Als erstes, aber nicht ausschließlich, bestimmt die Liquidität eines Unternehmens die Handlungsoptionen. Wie bereits erwähnt, es ist essenziell, die wirtschaftlichen Zahlen stets im Blick zu behalten.

Anhand bestimmter Liquiditätskennzahlen kann man sehr kurzfristig potenzielle Sanierungsmaßnahmen identifizieren oder ausschließen. Von vollständig außergerichtlichen

Die praktische Physikausbildung im HWI

Das Physik-Labor im Wandel der Zeit

Von Prof. Dr. Oliver Baumann

Zur Grundlagenausbildung im MINT-Bereich des HWI gehört neben der umfangreichen methodisch-logischen Vorgehensweise der Mathematik auch die konzeptionelle Querverbindung der einzelnen Ingenieurdisziplinen durch die Physik. Aus heutiger Sicht ist es selbstverständlich, dass neben theoretisch-konzeptionellen Teilen, die typisch im Hörsaal vermittelt werden, auch praktisch-experimentelle Aspekte eine wichtige Rolle spielen, die in einem Labor verortet sind.

Mit der Gründung des FH-Standorts in Bergedorf waren mehrere Ingenieurstudiengänge hier neu entstanden, in denen von Anfang an in den ersten Semestern die Experimentalphysik gehörte, um ein solides Fundament für die technischen Fächer zu legen. Hierbei darf man sich den experimentellen Teil anfangs aber nur mit Demonstrationsversuchen vorstellen, die nur einen eher elementaren Eindruck von den Zusammenhängen vermitteln konnten. Für die Vorbereitung und Demonstration der Versuche gab es nur zwei kleine Räume in der zweiten Ebene. Für Studierende dieser Anfangszeit

gab es aber keine Möglichkeit, selbst umfangreiche praktische Erfahrungen zu sammeln, denn in den ersten zehn Jahren gab es in Bergedorf tatsächlich noch gar kein Physiklabor im heutigen Sinne.

Dieses Labor wurde erst 1984 und damit zehn Jahre nach Gründung des HWI im dritten Stock eingerichtet (Abb. 1 und 2: Labor 1984). Man erkennt kompakte Labortische mit kleinen Aufsätzen für Geräte, die aber bei Einrichtung dieses Labors noch überraschend leer waren. Interessant ist auch eine verwinkelte Aufstellung der Labortische, die auf genügend Platz für diese Anordnung hinweist, obwohl damals der Flurbereich vor den Laborräumen mit Garderobe und WC-Zugang noch nicht in die Laborräume integriert war. Zu dieser Zeit gab es drei akademische Mitarbeiter im Labor (Fr. und Hr. Cohrs, Jens Martens), welche die Entwicklung vorantrieben und zahlreiche Studiengruppen durch die praktische Tätigkeit geleitet haben.

Ausgehend von dieser Startphase wurde das Labor schrittweise mit neuer Messtechnik, weiteren Geräten und

Versuchen sowie mit PC-Messtechnik ausgestattet, so dass die Arbeit im Physiklabor für Studierende vielfältiger und auf ihre Studiengänge angepasst durchgeführt werden konnte. Ab 2007 gab es dann einige wesentliche Veränderungen: Zum einen wurde das Labor um die beiden Flurbereiche neben den Treppenhäusern A 4S und A 5S erweitert, so dass an den Enden der beiden Räume etwas mehr Platz für Präsentationen und Besprechungen mit Studiengruppen vorhanden war. Zum anderen wechselte das Personal im Labor: die in den Ruhestand gehenden akademischen Mitarbeiter

ze nicht mehr vorkommt, so dass alles einen sehr engen Eindruck macht.



Abb. 5

Wegen der beengten Situation im Physiklabor und wegen der in zwischen in die Jahre gekommene Ausstattung wurde bis 2019 aufbauend auf einem neuen didaktischen Konzept eine völlig neue räumliche Struktur der Laborarbeitsplätze umgesetzt (vgl. Abb. 5). Nun gibt es leicht gebogene aufgestellte Arbeitsplätze an den Fassadenelementen der Räume, die im Hintergrund die wichtigsten Laborgeräte sowie PC-Arbeitsplätze integriert haben und die in Schubladen die weiteren nur für einzelne Versuche benötigten Geräte und Aufbaukomponenten enthalten. An diesen Plätzen wird in der Regel im Stehen gearbeitet. Im Zentrum jedes der beiden Räume steht nun ein großer Besprechungstisch, an dem Studierende an der Dokumentation und an ersten Auswertungsschritten arbeiten. Statt der Tafeln sind nun die ganzen Wände zu den Treppenhäusern als Whiteboard und Projektionsfläche aufbereitet worden, so dass dort nun auch Diskussionen und kurze Besprechungen stattfinden.

Insgesamt ist also festzustellen, dass die praktisch-experimentelle Ausbildung im Physiklabor über die letzten 50 Jahre eine deutliche Entwicklung und Aufwertung erfahren hat. ■



Abb. 3



Abb. 4

erhielten stellenneutral zwei Nachfolger (Dr. Dagmar Rokita und Carsten Westarp). In den Abb. 3 und 4 ist der Sachstand von 2008 zu sehen, der vor allem durch volle Labortische und Aufbauten mit nun zwei Ebenen charakterisiert ist, so dass der vergrößerte Raum kaum auffällt. Außerdem ist im Hintergrund zu erkennen, dass die aufgelockerte Aufstellung der Arbeitsplät-



Abb. 1



Abb. 2

Materialwissenschaften 2

Praktikum

Von **Alexander Salle**
und **Hauke Wendebourg**

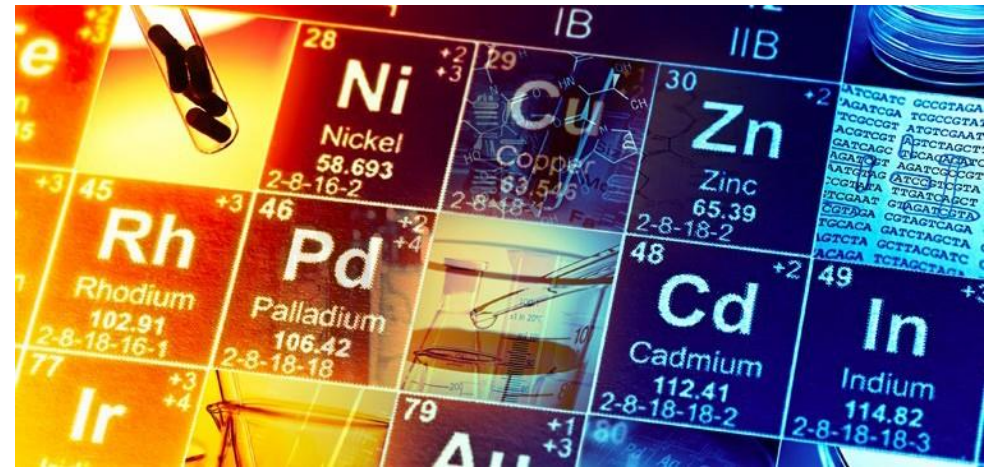


Das MaWi 2-Team (v.l.n.r.): Kerstin Briese-Plenert, Prof. Dr. Martin Garbrecht, Philip Hoehner, Prof. Dr. Marcus Schiefer, Alexander Salle

Sechs Labortage an der HAW-Bergedorf, in denen die Grundlagenfächer Chemie und Werkstoffkunde anhand diverser Versuche vertieft werden.

Das Modul Materialwissenschaften 2, „MaWi 2“, ist seit vielen Jahren fester Bestandteil des HWI. Prof. Dr. Marcus Schiefer gestaltet das Modul, sodass die Studierenden in möglichst viel Eigenregie die Grundlagen der wichtigsten Eigenschaften von Metallen, und seit kurzem auch Kunststoffen, nähergebracht werden. Mit ca. 100 Studierenden pro Jahr ist MaWi 2 das beliebteste Praktikum aus dem freiem Wahlbereich. In den letzten Jahren wurde es kontinuierlich umgestaltet und mehrere neue Versuchstage etabliert. Heute finden zwei Versuchstage im Chemielabor und vier im Werkstoffkundelabor in der Maschinenhalle statt.

In der Chemie wird mit den Versuchstagen Korrosion und Titration ein Basiswissen im Umgang mit Chemikalien und das Verhalten in einem Chemielabor vermittelt. Das Werkstoffkundelabor ist mit verschiedensten Maschinen zur Prüfung von Werkstoffen ausgestattet. Die neusten Errungenschaften sind ein Satz Kunststoffschweißgeräte, eine Kniehebelpresse zum Ausstanzen für Kunststoffzugproben Typ 1BA und ein Pendelschlagwerk zum Prüfen von Kunststoffproben nach Charpy und nach IZOD. Letztere Maschine soll im nächsten Semester voll etabliert sein. Zusätzlich sind die 60t Zugmaschine, der Heißofen, das Pendelschlagwerk Charpy für Metallproben, die Härteprüfmaschinen für Kunststoff und Metall, das Ultraschallgerät und die Prüfkabine für Magnetpulverrisprüfung und Farbeindringprüfung fester Bestandteil von MaWi2.



Exemplarisch sind im Folgenden zwei Versuchstage grob umrissen:

Zerstörende Werkstoffprüfungen Metall

Das Kerbschlagbiegeverhalten nach Charpy und Kennwerte aus dem Zugversuch werden durch die Studierenden ermittelt.

Bei dem KV-Versuch werden die Werkstoffe S235JR, S235JR weichgeglüht und x5CrNi18-10 (1.4301) bei verschiedenen Temperaturen auf ihre Kerbschlagbiegefähigkeit nach Charpy untersucht. Ziel ist es, den Unterschied zwischen schlagzähem und sprödem Werkstoffen zu erfahren. Außerdem wird durch die Temperaturunterschiede von -78°C bis 80°C auf den typischen Steilabfall bei S235JR aufmerksam gemacht. Zusätzlich wird der Umgang mit Trockeneis geübt.

Für den Zugversuch müssen alle den Umgang mit einer analogen Schiebelehre mit Nonius beherrschen, dies wird anhand verschiedener Proben abgeprüft. Die Prüfkörper werden manuell markiert, um später die Kennwerte des Metalls zu ermitteln.

Es wird jeweils eine A10 Probe aus S235JR und aus X5CrNi18-10 gezogen. Das daraus entstandene Spannungs-Dehnungs-Diagramm wird den Studierenden ausgehändigt, um verschiedene Kennwerte (u.a. Streckgrenze, Zugfestigkeit, Zugkraft) abzulesen.

PVC Herstellung und Kunststoffprüfungen

Die Studierenden stellen aus Homopolymerisat, Weichmacher und zwei Thermostabilisatoren ein Plastisol her, das in eine Form gegossen und danach im Ofen ausgeleitet wird. Zwischen den Kleingruppen variiert das Verhältnis von Homopolymerisat und Weichmacher, sodass an einem Versuchstag vier verschiedene PVC-P Proben zur Verfügung stehen. Anschließend werden die Proben mit einem Durometer auf ihre Härte geprüft und danach mit der Kniehebelpresse Zugproben gestanzt. Die Zugproben sollen zukünftig mit einer von Studierenden konstruierten Zugmaschine auf ihre Zugeigenschaften untersucht werden. ■



Mittwoch, 9:20 Uhr,

S2 Richtung Bergedorf

Warum nochmal Bergedorf? Heute beginnt mein Studium. Zum aller ersten Mal ruft die HAW.

Mittwoch, 9:35 Uhr, Bahnhof Bergedorf

Es gibt Bier. Gemeinsam mit den Tutoren geht es zur HAW. Zum aller ersten Mal wird der Berg zum Ulmenliet erklimmen. Auf uns warten 3 Tage voller Informationen rund ums Studium, die wir uns sowieso nicht merken können.

Die einzig wichtige Information: Nächste Woche ist Startwing.

Einmal im Jahr organisiert der FSR ein Kennlernwochenende. Die Mission: Kontakte knüpfen mit Personen, die ein wenig schlauer sind als man selbst

und in 3 Monaten jede Frage zu Mathe 1

beantworten können. Gleichzeitig soll drei Tage lang vergessen werden, welche Herausforderungen vor uns stehen.

In diesen Tagen finden sich die Freundschaften, die uns an langen Tagen in der Bib bei Laune halten werden. Es werden die Dinge erlebt, die später als Teil der „guten alten Zeiten“ beschrieben werden.

An dieser Stelle wollen wir von dem Moment erzählen, der für uns die ersten Wochen Uni am besten zusammenfasst und uns in den Kaffeepausen immer noch zum Lachen bringt. Nach den ersten Stunden Startwing kennt man seine Zimmernachbarn, es wird gelacht, Bierpong mit Herrn Schiefer

Startwing

Der Ausflug der Orientierungseinheit

Von **Caya Dyck** und **Bjarne Stegelmann**

gespielt und unbefangen mit den älteren Studierenden geredet.

Wir stehen unten an der Treppe links neben dem Speisesaal. Malte steht oben an der Treppe, mit einer Matratze in der Hand. „NEIN MALTE TU'S NICHT!“ Die Matratze liegt oben an der Treppe. Malte liegt vor unseren Fü-

„NEIN MALTE TU'S NICHT“

ßen. Stille. Keiner kann sich mehr halten. Jetzt liegen wir alle auf dem Boden. Die Bäuche tun vom Lachen weh. Keiner kann glauben, was grade passiert ist. Malte ist mit dem Kopf voran von der Treppe gesprungen, um den Ers-tis zu beweisen wo der Hammer hängt.

Auch auf der Meta-Ebene beschreibt diese Situation den Unistart sehr gut. Man springt mit dem Kopf voran in einen neuen Lebensabschnitt, das Leben steht wieder auf null, neue Stadt,

keiner kennt einen, man wird von nichts und niemandem aufgefangen.

Der FSR sorgt mit der OE und Startwing dafür, dass man in all den Herausforderungen Momente, wie zum Beispiel dem ersten nicht bestandenen Mathetestat, nie alleine ist.



Ein Jahr später ...

Mittwoch, 5:30, Eppendorf

Die Vorbereitungen zum Sektfrühstück beginnen.

Mittwoch, 8:20, S2 Richtung Bergedorf

Die Bahn ist voll, wir auch.

Mittwoch 9:20, Bergedorf

Es heißt wieder „Atzenmodus aktiviert“. Dieses Jahr stehen wir nicht als Erstis am Bahnhof, sondern als Tutoren. Wir feiern

„Atzenmodus aktiviert“

nicht nur die Ankunft der neuen Erstis, sondern auch das gesamte letzte Jahr. Wir feiern bestende

ne Klausuren, enge Freundschaften, den Jahrestag von Maltes Sprung und die bevorstehenden blauen Briefe von Herrn Baumann. Über das letzte Jahr durften wir den HWI-Spirit, den besonderen Zusammenhalt

zwischen den Semestern und die Begeisterung für Lyrik von Longus Mongus erleben. Nun ist es unsere Aufgabe, all dies an die neuen Erstis weiterzugeben. Mittlerweile sind wir im Studium



angekommen. Die ersten Module wurden bestanden und es wird nicht mehr über die tägliche S-Bahn-Fahrt gemockert. Zwischen den Einführungsveranstaltungen geht es vor allem darum Spaß zu haben.

Sobald die gängigen Fragen (Wie heißt du? Wo kommst du her?) geklärt sind, wird aufmerksam der Aufzugsplan studiert und das Angebot der Mensa getestet. Kaltgetränke werden auf dem Campus der

HAW Bergedorf nicht konsumiert. Dafür muss die Einfahrt eines sympathischen Anwohners aus dem Höperfeld erhalten.

Am nächsten Tag steht die berühmte UHH-Campus-Rallye an.

Die verschiedenen Tutorengruppen treten in unterschiedlichen Disziplinen gegeneinander an, von Brunnenlauf bis Kasten-Rennen ist alles dabei. Es geht darum, den Ruf des Teams zu verteidigen.

Viel wichtiger als der Sieg der Rallye ist jedoch das Gewinnen des Bierpong-Turniers am Abend – nur hier kann die Ehre des Teams

„Brunnenlauf bis Kasten-Rennen“

gerettet werden, falls die Rallye nicht erfolgreich beendet wurde (LG an Nils und Henning).

Freitag, 10:30, HAW

Den Erstis dämmert langsam, dass das Studium nicht nur aus „1-2-3 oberkörperfrei“ und Bier trinken besteht, während sich die Tutoren von den letzten 2 Tagen erholen. Es gilt nun, schnell wieder zu Kräften zu kommen, denn auch dieses Jahr ist das Einzige was sich in diesen 3 Tagen gemerkt wurde: Nächste Woche ist Startwing! ■



Exkursionen als Brücke zwischen Theorie und Praxis

50 Jahre Wirtschaftsingenieurwesen

Von **Max Payns** und **Justus von Petzinger**

Ein halbes Jahrhundert Innovation und Praxisnähe: Seit 50 Jahren bildet der Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen die Schnittstelle zwischen betriebswirtschaftlichem Fachwissen und ingenieurtechnischer Expertise. Ein zentraler Bestandteil unseres Lehrplans sind die praxisorientierten Exkursionen, die den Studierenden nicht nur einen Einblick in die reale Arbeitswelt bieten, sondern auch eine Plattform für das Networking und die berufliche Weichenstellung durch Praktika und Abschlussarbeiten darstellen.

Fertigungstechnik: Vom Hörsaal in die Produktionshalle

Im Modul Fertigungstechnik 2 bei Prof. Dr. Schmidek steht die Anwendung von theoretischem Wissen in realen Produktionsumgebungen im Vordergrund. Bei Palfinger, einem Hersteller von Hebe- und Fördertechnologien, erlebten die Studierenden, wie die im Hörsaal erlernten Konzepte in die Praxis umgesetzt werden. Die Fertigungsstätte bot eine beeindruckende Demonstration moderner Produktionsprozesse und technologischer Innovationen. Die Studierenden konnten direkt beobachten, wie Theorie in echte Produktionsabläufe überführt wird, was ihnen half, ihre Kenntnisse zu vertiefen und die Bedeutung von Effizienz und Präzision in der Fertigungstechnik zu verstehen.

Ebenso wurden zwei Abschlussarbeiten präsentiert, die in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen geschrieben wurden. Die erste Arbeit konzentrierte sich auf Business Intelligence mit dem Schwerpunkt auf der Erstellung und Analyse von Key Performance Indicators (KPIs). Hierbei erhielten die Studierenden Einblicke in die komplexen Prozesse der Datenerhebung, -verarbeitung und -analyse, die für strategische Entscheidungen im Unternehmen von entscheidender Bedeutung sind.

Die zweite vorgestellte Bachelorarbeit befasste sich mit der Modellierung von Geschäftsprozessen. Diese Präsentation bot den Studierenden die Möglichkeit, direkt mit den Absolventen zu sprechen, Fragen zu stellen und wertvolle Informationen über die

Gruppenbild nach der Exkursion bei Lufthansa Technik



Herausforderungen und Erfolge bei der Umsetzung theoretischer Modelle in realen Unternehmenskontexten zu sammeln.

Darüber hinaus führte ein Experte aus der Fertigungssteuerung die Studierenden in die Grundlagen der Stammdatenpflege in SAP ein. Diese Sitzung vermittelte den Studierenden grundlegende Kenntnisse über die Wichtigkeit und Methodik der Datenpflege, ein kritischer Aspekt für das Management von Produktionsprozessen und die Aufrechterhaltung der Produktqualität.

Ein weiterer Ausflug führte uns zu NSB in Buxtehude, einer renommierten Bereederungsgesellschaft, die sich auf die technische und kaufmännische

Betreuung von Schiffsflotten spezialisiert hat. Diese Exkursion bot nicht nur Einblicke in die komplexe Welt der Schiffsmanagement-Dienstleistungen, sondern auch die Gelegenheit, in einem Schiffssimulator auf der Brücke eines großen Containerriesens zu stehen und diesen in Teamarbeit zu lenken.

Materialwissenschaft: Auf den Spuren von Veredelung und Härteverfahren

Im Rahmen des Moduls Materialwissenschaften 3 bei Prof. Dr. Schiefer erhalten Studierende nicht nur theoretisches Wissen, sondern auch praktische Einblicke in reale Industrie-

umgebungen. Drei solcher aufschlussreichen Exkursionen führten die Studierenden der Fachrichtung Wirtschaftsingenieurwesen zu interessanten Unternehmen: die Härterei Haupt in Toppenstedt, die Firma Zinkpower in Neumünster und der Firma Böge in Bergedorf.

In Toppenstedt öffnete die Härterei Haupt ihre Türen für angehende Wirtschaftsingenieure und gewährte ihnen einen faszinierenden Einblick in die Welt der Metallwärmebehandlung. Von den Grundlagen der Werkstoffkunde bis hin zu hochmodernen Verfahrenstechniken erhielten die Studierenden einen umfassenden Überblick über die Prozesse zur Herstellung hochwertiger Metallkomponenten. Die direkte Interaktion mit den Fachkräften und dem Geschäftsführer ermöglichte es den Studierenden, Fragen zu stellen und tiefer in die Materie einzutauchen. Diese Exkursion war zweifellos ein Highlight des Moduls MaWi 3.

Die zweite Station auf dieser spannenden Reise war die Firma Zinkpower in Neumünster, ein führender Akteur auf dem Gebiet der Feuerverzinkung. Hier erlebten die Studierenden hautnah, wie innovative Technologien und umweltfreundliche Verfahren eingesetzt werden, um Stahl vor Korrosion zu schützen und seine Lebensdauer zu verlängern. Die Exkursion bot nicht nur Einblicke in die technischen Aspekte der Feuerverzinkung, sondern auch in die betriebswirtschaftlichen Herausforderungen und Chancen, mit denen Unternehmen in dieser Branche konfrontiert sind.

Bei der Firma Böge in Bergedorf stand das Galvanisieren im Mittelpunkt. Diese Technik, die in vielen Industriebereichen Anwendung findet, wurde den

Studierenden durch Experten vor Ort nähergebracht, was die theoretischen Grundlagen des Moduls eindrucksvoll ergänzte.

Networking: Der Schlüssel zum beruflichen Erfolg

Neben dem erweiterten Verständnis für technische Prozesse bieten diese Exkursionen auch eine hervorragende Gelegenheit zum Networking. Beide besuchten Firmen in den Bereichen Fertigungstechnik und Materialwissenschaft bieten Praktikumsplätze und Themen für Abschlussarbeiten an. Diese Möglichkeiten sind ein Sprungbrett für die Karriere unserer Studierenden und eine Chance, ihr theoretisches Wissen in praktische Lösungen umzusetzen.

Fazit: Mehr als nur ein theoretisches Studium

Die Exkursionen im Rahmen des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen sind weit mehr als nur akademische Pflichtveranstaltungen. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil unserer 50-jährigen Geschichte der Exzellenz und Innovation. Sie bieten den Studierenden nicht nur praktische Einblicke und direkten Kontakt zu führenden Unternehmen, sondern auch die Chance, die Weichen für ihre berufliche Zukunft zu stellen. ■

Metallveredelung bei der Firma Zinkpower in Neumünster



Exchange mit Aveiro VWI/Estiem



Von **Leonard Feddersen**

Nach einer abenteuerlichen Anreise am 22. Februar in die beschauliche portugiesische Kleinstadt Aveiro, ca. 70 Kilometer südlich von Porto, schafften es insgesamt 16 Studenten aus dem HWI über dem Laufe des Tages auf dem Campus einzutrudeln. Wir wurden von den Portugiesen herzlich bei ihnen aufgenommen und uns wurden der Campus und unsere Unterkünfte gezeigt, bevor wir abends

eine Kennenlernveranstaltung in einer Bar hatten.

Am Tag darauf fuhren wir zu einem Veranstaltungsort etwas außerhalb der Stadt, wo wir einen Kochkurs in dem traditionellen portugiesischen Gericht „Bacalhau A Bras“ bekamen. Dort nutzten wir auch das sonnige Wetter, um das Gruppenfoto mit den Flaggen zu schießen. Leider war das Wetter

nicht durchgehend so angenehm. Das launische atlantische Winterwetter sorgte immer wieder für unvorhersehbaren Platzregen und vor allem starken Wind. Auf den Kochkurs folgte ein Besuch in einer lokalen „Science Factory“, in der Kinder und Jugendliche spielend die Naturwissenschaften erkunden können, bevor wir noch, nach einem kurzen Sprachkurs und

einer Präsentation über Engagement bei Estiem, einen Dinner Abend mit anschließender Talentshow hatten, die bei den meisten eher in einer lustigen Karaoke ähnlichen Vorstellung endete. Wer danach noch nicht genug hatte, konnte mit den Portugiesen in den lokalen Club, wo jedoch ausschließlich für die Region typisch portugiesischer Funk gespielt wurde.



„Nachbesprechung“ im lokalen Club

Der dritte Tag begann für uns mit einem Ausflug zu einem Trawler-Museum der alten portugiesischen Hochsee Fangflotte. Der Fisch, insbesondere der Kabeljau, begleitete uns die gesamte Woche über. Sowohl bei den Aktivitäten als auch natürlich beim Essen. Nachdem wir in der Uni Mensa gegessen hatten, ging es für uns weiter mit einem Tanzkurs in traditionellen Tänzen und einem in den Seminarräumen vorbereiteten Escape Room. Am Abend hatten wir die für Estiem Events klassische International Night, bei der jeder eine Spezialität aus dem eigenen Land vorstellt, wobei sich dies bei einem Austausch dann jeweils auf Gast und Gastgeberland beschränkt. Dafür mieteten die Portugiesen auch extra einen Club für uns.

Am vierten Tag bekamen wir eine Tour durch die Kanäle Aveiros mit einer Molliceiro, einer portugiesischen Galeere. Diese führte an vielen wichtigen Teilen der Stadt vorbei und man konnte nicht nur sehr gut sehen, wie sich die portugiesische Bauweise im Laufe der Zeit geändert hat, sondern auch wie sich die Stadt als Gesamtes mit wichtigen Gebäuden und ihren Zentren über die Zeit verändert hat. Direkt an den Kanälen liegt eines der letzten Salzfelder der Region, von dem wir uns auch noch ein Bild machen konnten. Von einst mehreren Tausenden Salzfeldern in der Region ist nur noch eine Handvoll übrig, welche zu touristischen Zwecken genutzt werden. Im Anschluss sollte eigentlich eine Stadttour stattfinden, welche jedoch aufgrund des Wetters ausfallen musste, wodurch

wir bis zum Abend eine Menge Freizeit hatten. Den Abend verbrachten wir dann an der Uni selbst. Es wurde BBQ aufgebaut und es gab eine mobile Bar.

Der letzte Tag begann für uns mit einem Ausflug an den Strand. Unweit von der Stelle, die wir besuchten, befinden sich die Strände mit den höchsten Wellen der Welt, was sich sowohl beim Wind als auch beim Wellengang deutlich bemerkbar machte. Auf den entspannten und zum Glück auch größtenteils sonnigen Vormittag folgte eine Kochvorstellung in der lokalen Candy Factory in der uns „Ovos Moles“ gezeigt wurde, welches hauptsächlich aus in muschelform gepresstem, extrahiertem Eigelb besteht – inkl. Verkostung versteht sich. Für den Nachmittag stand dann noch ein „Walking Dinner“ auf dem Programm, bei dem man von Haus zu Haus läuft und dort jeweils etwas zu essen bekommt, wodurch wir auch in der Lage waren uns ein Bild von den Wohnungen unserer verschiedenen Hosts zu machen.

Den letzten Abend verbrachten wir in einer Gaststätte an der Uni. In der Region ist es verbreitet, dass man in seinem zweiten Jahr eine Robe kauft, mit der man den Erstis dann Aufga-



Regionale Spezialität: „Ovos Moles“

ben auftragen darf. Die Portugiesen nutzten den Anlass, um diese anzuziehen und es sah aus wie eine Szene aus Harry Potter. Zumindest versuchten sie uns auch weiß zu machen, dass die Roben aus Harry Potter nach ihrem Vorbild entworfen worden sein.

Insgesamt hat uns das Event großen Spaß gemacht. Wir waren in der Lage eine Region kennenzulernen, die eher unbekannt ist und mit den dortigen Studenten eine Woche gemeinsam zu verbringen, wodurch wir wirklich realitätsnahe Einblicke in das dortige Leben hatten und uns auch mit diesen anfreunden konnten. Aber auch innerhalb unserer eigenen Gruppe herrschte durchgehend eine sehr gute Stimmung und man konnte sich gegenseitig gut kennenlernen. Wir freuen uns schon darauf die Lokalgruppe Aveiro im Mai bei uns begrüßen und ihnen unser schönes Hamburg zeigen zu können. ■



Salzfelder in Aveiro

Ein neuer Lebensabschnitt

Zwei Zweitsemester blicken auf ihr erstes Semester zurück

Von **Dilara Oktay**
und **Noah Lacorn**

Das erste Semester war alles andere als langweilig, weshalb wir unsere Erlebnisse und Erfahrungen mit Ihnen teilen wollen. Wer weiß, vielleicht hatte der eine oder andere einen ähnlichen Studienstart. Eins ist klar: Nichts kann

den Einstieg in das Studium so sehr vereinfachen, wie die OE-Woche, wofür wir sehr dankbar sind. Wer denkt, dass das Uni-Leben nur aus Lernen besteht, liegt definitiv falsch und das wurde in dieser Einführungswoche auch gezeigt. Die OE-Woche sollte nämlich der Anfang für viele großartige Erfahrungen mit den Kommilitonen auch neben dem Studieren sein.

Denn mit dem Dasein als Student beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Viele leben zum ersten Mal allein und einige sind sogar ganz neu in der Stadt. Andere wiederum sind gebürtige Hamburgerinnen und Hamburger, doch egal, was wir vorher gemacht haben, als Wirtschaftsingenieure sind wir fest zusammengeschweißt.

Dieser neue Lebensabschnitt wird auch durch neue Freundschaften begleitet. Freunde zum Austausch, zum Spaß haben und zum gemeinsamen Verzweifeln an den Übungsaufgaben, denn sonst kann man wirklich schnell in ein tiefes Loch fallen, was jeder natürlich vermeiden möchte. Eins können wir jedoch garantieren, dass der HWI jeden willkommen heißt.

Studieren bedeutet also gemeinsam sein, denn wir sind in vielem vereint. Sei es Stress, aber auch Freude. Was im Alltag des Studiums als neu und ungewohnt begann, wurde schnell Routine. Langsam fing man an, die richtigen Räume zu finden und aus fremden Professorinnen und Professoren wurden immer mehr vertraute und nahbare Dozenten, welche uns nie im Stich gelassen haben. Ganz allmählich war man angekommen im ersten Semester.

Sich dabei in zwei Universitäten zu Hause fühlen zu können, sorgte mindestens genauso sehr für Abwechslung und Herausforderung, wie die stetige Versorgung mit neuen Inhalten und anspruchsvollen Aufgaben.

Bald stellte sich allerdings ein neues Gefühl ein, denn so rasch wie der Studienstart vorbei war, so rasch rückten auch die Klausuren näher. Das Vertrauen und die Gemeinschaft, die man während des Semesters zu seinen Kommilitonen aufbaute, waren hier besonders gefragt. Nicht nur die Professoren schworen uns auf das nun anstehende Lernen ein, auch wir merkten, wie der Druck von Woche zu Woche wuchs. Als es an der Zeit für die ersten Klausuren in Materialwissenschaften war, wurde unser Wissen, dass wir über die letzten Wochen und Monate angesammelt hatten, auf die Probe gestellt. Doch es war klar, dass dies erst der Anfang war. Bis die Matheklausur für uns den Abschluss bildet, vergingen mehrere intensive Wochen in der Bibliothek, die dann anschließend auch schon gleich im zweiten Semester mündeten. Auf jeden Fall kann sich in der Klausurenphase darauf einstellen, dass die Bibliothek zu einem zweiten Wohnort



wird. Irgendwie ist es erschreckend, aber auch lustig. Denn wie gesagt, allein ist man nicht, auch nicht beim Verzweifeln ;)

Rückblickend kann man wohl kaum behaupten, dass das Studium unseren Erwartungen entsprach. Doch dadurch anzunehmen, wir hätten keine Freude am Studieren gefunden, wäre der falsche Schluss. Im Gegenteil, wir wurden von dem enormen Zusammenhalt und dem Gemeinschaftsgefühl des HWI überrascht. Auch die Vielfältigkeit der Themen war sicher kaum jemandem klar und auch wenn das ein oder andere Fach, das einem etwas weniger lag, ganz schöne Kopfschmerzen bereiten konnte.

Als Absolventen des ersten Semesters des HWI halten wir fest: Die Entscheidung Wirtschaftsingenieurwesen zu studieren, hätten wir jederzeit wieder getroffen, denn kein Studiengang ist so vielfältig wie dieser! ■



Achterbahnfahrt

Erlebnisse im ersten Semester des HWI

Von **Titus Tränckler**

Das erste Semester des HWIs prägt sich traditionell zunächst immer durch die Orientierungseinheiten vor Beginn der Vorlesungszeit. Diese initialen Tage sind darauf ausgelegt, den Studierenden durch ein vielfältiges Programm aus Aufgaben und Stadterkundungen die Möglichkeit zu geben, die Universitäten und die charmante Hansestadt Hamburg intensiv zu erkunden oder auch neu kennen zu lernen. Gleichzeitig lernt man hier viele neue Kommilitonen kennen. Die in dieser Zeit ge-

schmiedeten Kontakte zwischen den Studierenden gehen hierbei oft über bloße Lerngemeinschaften hinaus und entwickeln sich zu neuen Freundschaften, die das Studium und manchmal sogar ein Leben lang halten können.

Mit dem Beginn der Vorlesungszeit rücken akademische Herausforderungen in den Vordergrund. Die Mathematik 1 Vorlesung ist oft ein harter Brocken am Anfang des Studiums. So gilt es, das gesamte erlernte mathematische Schulwissen innerhalb der ersten paar

Wochen des Studiums zu reaktivieren. Das erste Testat, welches bereits nach vier Wochen ansteht, ist für viele eine erste Bewährungsprobe.

Ausgleich hierfür bieten die Vorlesungen Chemie und Materialwissenschaft bei Prof. Schiefer. Seine lebendige Art hat schon viele Studierende begeistern können.

Das Semester schreitet voran mit weiteren Fächern wie Statistik 1, Volkswirtschaftslehre, Programmierung und Technischer Informatik, und mündet in eine intensive Prüfungswoche. Die Studierenden, die sich für den ersten Prüfungstermin entscheiden, müssen innerhalb von vier Tagen sechs anspruchsvolle Klausuren bewältigen. Diese intensive Phase ist oft ein Katalysator für Stress, aber auch für persönliches Wachstum. So wird diese Woche sicher vielen noch lange in Erinnerung bleiben.



Nachdem die letzte Klausur abgelegt wurde, können die Studierenden endlich aufatmen und einen Moment innehalten, um auf die vergangenen Monate zurückzublicken. Das erste Semester des HWIs gleicht einer wahren Achterbahnfahrt – voller Höhen und Tiefen, unerwarteter Wendungen und intensiver Momente. Inmitten des Trubels lohnt es sich jedoch, gelegentlich innezuhalten, zur Seite zu blicken und die beeindruckende Aussicht zu genießen, die diese einzigartige Erfahrung bietet. ■



Von **Anna Breuer**

Nachdem Prof. Baumann mich fragte, ob ich mir vorstellen könnte, einen Artikel zu dieser Festschrift beizutragen, fiel es mir zunächst nicht leicht, mich für ein Thema zu entscheiden. Dann habe ich mir vorgestellt, wie es wohl wäre, wenn mein mindestens fünf Jahre jüngeres Ich auf meinen eigenen Artikel aufmerksam geworden wäre. Was hätte mich angesprochen? Woraus hätte ich einen Mehrwert ziehen können? Was hätte mich damals vielleicht motiviert oder inspiriert? Hätte ich mir überhaupt einen zwei- oder dreiseitigen Artikel von Anfang bis Ende durchgelesen?

Nachdem ich mir alle diese Fragen beantworten konnte, kam ich zu dem Schluss, dass sich mein jüngeres Ich vermutlich nach Erfahrungen und Erkenntnissen gesehnt hätte, die mir das Leben als Studentin rückblickend wahrscheinlich wesentlich erleichtert hätten.

Ende 2019 habe ich mein Masterstudium im HWI abgeschlossen und seitdem ist nichts weniger passiert als das echte Leben. Und damit könnte ich mit Sicherheit auch ein ganzes Buch füllen. In den letzten fünf Jahren habe ich wirklich unfassbar viel über mich und das (Berufs-)Leben gelernt und frage mich, warum ich nicht bereits während meiner Schul- oder Studienzeit schon mit Themen wie Persönlichkeitsentwicklung, richtige Kommunikation, (Selbst-)Führung, Gründung oder Themen wie private Altersvorsorge und Investieren in Berührung gekommen bin.

Heute und hier möchte ich den Fokus jedoch auf 8 kurze Impulse legen, von denen ich behaupten kann, dass sie

meine persönliche Einstellung zum Leben grundlegend verändert und leichter gemacht haben. Und weil ich es liebe, Botschaften auf den Punkt zu visualisieren, habe ich diese hier in Form einer selbstgezeichneten Graphic Novel festgehalten.

Falls der eine oder andere Impuls davon mit dir resoniert, ist das wunderbar. Denke aber daran: Ein Impuls ist und bleibt ein Denkanstoß – nicht mehr und nicht weniger. Dieser nimmt dir glücklicherweise nicht ab, deine eigenen Erfahrungen zu machen. Deshalb: Sei offen, bleibe neugierig, hinterfrage Dinge, die dir andere Menschen mit auf den Weg geben wollen und sammle deine ganz eigenen Fehler und Erfahrungen! Denn das Leben können wir nur vorwärts leben und rückwärts verstehen.

Was bleibt mir abschließend noch zu sagen? Die herzlichsten Glückwünsche zum 50-jährigen Jubiläum, liebe (ehemalige) Professor:innen, Student:innen und Alumni! Damals auf der Suche nach einem geeigneten Studium war ich sehr dankbar, dass es einen so vielseitigen Studiengang wie den HWI gab – nicht zuletzt auch dank der zahlreichen Angebote und des unermüdlichen Engagements der unterschiedlichen Projektgruppen. Ich erinnere mich nach wie vor sehr gerne an die gemeinsame Zeit mit meinen Kommiliton:innen in der ZARTBITTER und bei HWI-Coaching zurück.

Ein besonderes Dankeschön möchte ich allen Beteiligten für ihre Mühen rund um diese Festschrift aussprechen! Was wäre eine Jubiläumsfeier, ohne die Möglichkeit durch Bilder und Worte in Erinnerungen zu schwelgen und gemeinsam in die Zukunft zu blicken? ■

ACHT DINGE,

DIE ICH GERNE SCHON FRÜHER VERSTANDEN HÄTTE

Eine ehemalige Absolventin blickt zurück und gibt Ratschläge

1 **2019** **HEUTE**

DIREKT NACH MEINEM MASTER-ABSCHLUSS

Ich weiß endlich wie die Welt u. das Leben funktionieren!

...ZAHLEICHE BÜCHER, GESPRÄCHE & COACHINGS SPÄTER...

Ich weiß, dass ich „nichts“ weiß!

Das Lernen fängt gerade erst an.

2

ICH DACHTE, KARRIERE MACHEN SEI EINE EINBAHNSTRAßE.

ICH KANN JEDEN TAG NEU ENTSCHEIDEN, WER ICH SEIN UND WAS ICH MACHEN MÖCHTE.

3

WIRTSCHAFTSINGENIEURSWESEN STUDIEREN + KREATIV SEIN?

DAS IST WIE

Beides geht nicht!

IM KINO? POPCORN

HEUTE IST MEINE VIELSEITIGKEIT MEINE GRÖßTE STÄRKE.

4

ICH MUSS ERST NOCH MEHR ERFAHRUNG SAMMELN, BEVOR ICH STARTE

Nur noch...
 ...1 Online Kurs machen
 ...1 Buch lesen
 ...1 Coaching-Stunde nehmen

HEUTE STARTE ICH, BEVOR ICH MICH BEREIT FÜHLE.

Heute

... ist der beste Tag, um mit dem ersten kleinen Schritt zu starten.

5 **2019** **HEUTE**

ICH BRAUCHE EINEN GENAUEN PLAN UND MUSS DIE RICHTIGEN ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN

um meine Ziele zu erreichen.

A ✓ oder B ✗ oder C ?

Die WERTVOLLSTEN ERFAHRUNGEN UND KLARHEIT KOMMEN MIT DEM LOSGEHEN.

Es gibt kein ✓ oder ✗

Bewusste Entscheidung treffen

Ich vertraue dem Prozess.

Handeln Fehler machen Erfahrungen sammeln

nachjustieren/korrigieren

Reflektieren + Lernen

6

ICH MUSS LAUTER SEIN UND MICH DER EXTROVERTIERTEN WELT ANPASSEN.

IN DER STILLE LIEGT DIE WAHRE KRAFT.

Gute Beobachtungsgabe

Innere Ruhe

Klarer Fokus

Energie

Hohe Konzentration

7

PAUSEN SIND DIE BELOHNUNG NACH ERFOLGREICHER ARBEIT.

PAUSEN SIND DIE VORAUSSETZUNG FÜR ERFOLGREICHE ARBEIT.

Das Leben ist ein Marathon.

Das Leben besteht aus vielen intensiven kleinen Sprints.

8

HARD SKILLS SIND ENTSCHEIDEND FÜR BERUFlichen ERFOLG.

Die FUTURE SKILLS DES 21. JHD. SIND „SOFT SKILLS“: ... bestätigt durch eigene Erfahrung!

4K

Kommunikation + Netzwerken

Kreativität

Kritisches Denken

Kollaboration + Empathie

TO BE CONTINUED...

@Anna Breuer

@Anna Breuer

Vom HWI zum HWI

Einblicke in den Werdegang eines HWI-Professors

Von Prof. Dr. Tobias Held

Nach Gymnasium und Zivildienst war mir unklar, wie es weitergehen sollte und ich hatte – wie die meisten Studienanfänger meiner Ansicht nach noch heute – keine rechte Vorstellung, was Berufstätigkeit überhaupt bedeutet und in welche Richtung es bei den Inhalten gehen könnte. Als die Zeit für die Wahl eines Studiums zunehmend drängte, wurden von mir vier mögliche Studiengänge/-orte ohne größere Systematik ermittelt und sich für diese beworben. Eine Bewerbung war für den Hochschulübergreifenden Studiengang Wirtschaftsingenieur (HWI), den ein damaliger Judotrainer nach einem vorgelagerten Psychologiestudium (ohne im Anschluss in diesem Umfeld einen Arbeitsplatz zu finden) gerade erfolgreich abgeschlossen hatte (mit nunmehr direktem Jobeinstieg). Der letzte veröffentlichte Numerus Clausus des Wintersemesters 1990/1991 lag zu diesem Zeitpunkt bei 1,1 – dies war mir zum Glück aber nicht bekannt, sonst hätte ich mich vielleicht nicht beworben.

Der HWI-Studiengang war dann der Erste, für den ich eine Rückmeldung erhielt. Erst nach Jahren ist mir klar geworden warum: bis zum Vordiplom erfolgte die Einschreibung damals automatisch an der Fachhochschule

Hamburg (die den Studiengang gemeinsam mit der Universität Hamburg und der TU Hamburg Harburg getragen hat) und damit einen Monat vor allen Universitäten, bei denen die anderen Bewerbungen erfolgten. Das Angebot hatte ich direkt angenommen, „der Spatz in der Hand“, ohne weitere Klärung, was Inhalte etc. betrifft. Bild 1 zeigt den Zulassungsbescheid – man beachte die Registrierungsnummer 160 und den Grad der damaligen Digitalisierung: nach der Erstellung einer Fotokopie wurden per Hand die Daten eingetragen.

Am 14.10.1992 war der Studienstart und die „Begrüßung“ am Standort Bergedorf. Diese bestand darin, dass es eine „Eingangsvorlesung“ gab, bei der ein

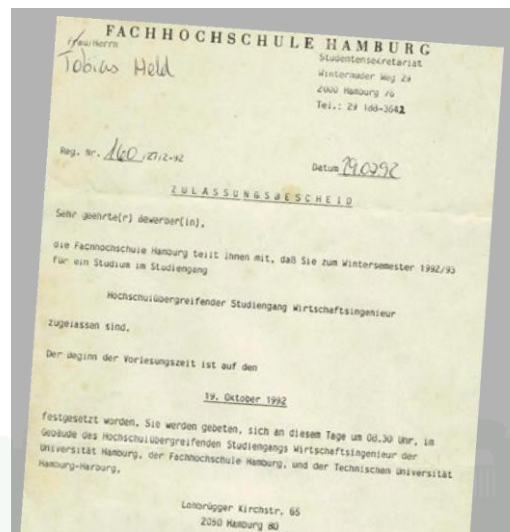


Bild 1: Zulassungsbescheid

Professor vorgab „nur kurz die vorausgesetzten mathematischen Grundlagen darzustellen“. Er wurde dann an der Tafel immer schneller, und hat es in zehn Minuten bis zur Fourier-Analyse geschafft, wobei zunehmend niemand mehr mitgekommen ist. Dann wurde durch hereinkommende Mitglieder des Fachschafftrats aufgelöst, dass dies nur ein „Spaß“ war. Bis dahin schienen schon einige Studierende für immer gegangen zu sein. Obwohl es hieß, sie seien vor der Tür noch abgefangen worden.

Für das damalige Diplomstudium waren mindestens 26 Wochen Praktika Pflicht. Da sich nichts anrechnen ließ (und weil es zunehmend als faszinierend wahrgenommen wurde, industrielle Einblicke zu bekommen), wurden dann während des Studiums eine Vielzahl studienbegleitender Praktika abgeleistet so u.a. bei Siemens, Unilever, Körber, Airbus, Schönau und Max Kroenert. Als Anekdote lässt sich berichten, dass bei einem dieser Unternehmen ein großes Plakat zum Verbot von Alkohol in der Produktion hing und hinter diesem genau selbiger gelagert wurde. (Kurzanmerkung: auch im WiWi-Bunker der Universität Hamburg existierten anfangs noch Getränkeautomaten mit Bierdosen).

Nach der Diplomvorprüfung erfolgte bei weiterhin drei gleichberechtigten beteiligten Hochschulen dann die formale Einschreibung an der TU Hamburg-Harburg mit den Vertiefungsfächern Industriebetriebslehre, Fertigungswirtschaft, Operations-Research, Volkswirtschaftslehre, Fertigungstechnik und Automatisierungstechnik (zur Informatik vergleiche Skriptausschnitt Bild 2). Diese Fächer wurden damals i.d.R. mit vier- bis fünf-

stündigen sogenannten Examenklaturen abgeschlossen, eine Dauer, die bei Erwähnung gegenüber heutigen Studierenden regelmäßig Erschrecken hervorruft. Es folgte eine Diplomarbeit mit dem Titel „Anforderungen an Produktionsmanagementsysteme bei wechselnden Unternehmensoperationen“, am Institut für Produktionsmanagement und -technik der

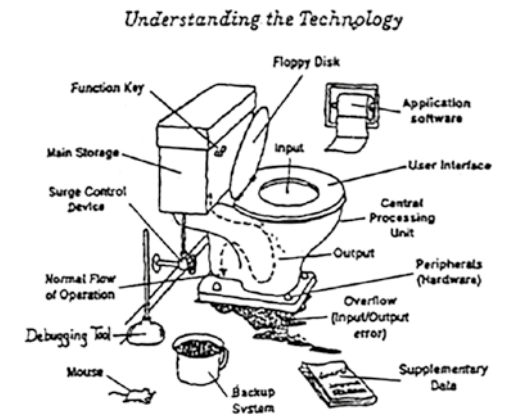


Bild 2: Zur Informatikausbildung

TU Hamburg-Harburg bei Professor Nedeß (dem späteren TU-Präsidenten, der im Zuge von 9/11 später eine hohe, mediale Präsenz erlangen sollte).

Aus dem Studium seien drei Dinge, die Speziell in Erinnerung geblieben sind kurz dargestellt:

1) mit dem damaligen Konstruktions-/Mechanik Professor waren wir auf dem Dom, da er Gutachter für den TÜV für Un-/Todesfälle bei den dortigen Fahrgeschäften war. Dort gab es dann von ihm faszinierende technische Einblicke aber auch bemerkenswert aufblü ckend-respektvollen Umgang von den Betreibern.

2) Ein anderer Professor hat nahezu jede Veranstaltung angemerkt: „wenn sie das nicht verstehen, lernen sie es erst einmal auswendig.“ Hierüber habe ich damals viel gelächelt, die Erkenntnis der wahren Tiefe dieser Aussage hat sich mir erst in Folgejahrzenten offenbart.

3) Ein Dozent der Informatik hat uns damals mit einem T-Shirt mit aufgedruckter Krawatte sichtbar fasziniert die erste Webcam der Welt online präsentiert (Kaffeemaschine in den USA) – es wurde mehrheitlich gespöttelt, was das für eine Quatsch wäre und wozu sowas jemals gut sein könnte (ein Fach wie Technologiemanagement, geschweige denn Technologiefolgeabschätzung, gab es im HWI erst sechs Jahre später).

Nach abgeschlossenem Wirtschaftsingenieurstudium war ich dann in den Folgejahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Produktionswirtschaft an der Technischen Universität Hamburg-Harburg tätig. Auch diese Entscheidung war guter Fügung geschuldet: der Lehrstuhlinhaber war gerade erst berufen worden und hat mich zufällig auf dem Weg zum Präsidium getroffen und nach dem Weg gefragt. Aus diesem Gesprächsstart wurde

die Anstellung als erster Mitarbeiter an dem ersten nicht rein technischen Bereich der TU, d.h. ich arbeite am Aufbau der Forschungs- und Lehraktivitäten des neu gegründeten Arbeitsbereiches mit (anfangs als Promotionsstudent; siehe Bild 3; dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter; meine erste Visitenkarte siehe Bild 4, man beachte: TU-Harburg heute TU Hamburg bei E-Mailadresse und www). Dieser Bereich hat direkt nach seiner Gründung für den HWI die Vorlesungen „Strategische und operative Produktionswirtschaft“ angeboten, die ich beide u.a. aufgrund des Wissens um die sonstigen Studieninhalte habe aufbauen dürfen. Besonders spannend war dabei, dass diese mit Veranstaltungen der HAW Hamburg (die Umbenennung der FH-Hamburg erfolgte 2001) und der TU zusammen eine gemeinsame Klausur gebildet haben. Daneben konnte ich die Betreuung einer zweistelligen Anzahl HWI-Diplomarbeiten übernehmen.

Während der Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter habe ich mich intensiv mit einer Vielzahl Fragestellungen des Produktionsmanagements im Allgemeinen sowie überbetrieblichen Wertschöpfungsketten im Speziellen beschäftigt (was aus meiner Sicht auch den Kern der meisten Wirtschaftsingenieurtätigkeiten ausmacht). Schwerpunkte lagen hierbei auf der Gestaltung und Durchführung eines Projektes, das sich mit Produktionsnetzwerken im Bereich des Schiffbaus auseinandergesetzt hat (Randbemerkung: der wissenschaftliche Mitarbeiter eines weiteren Lehrstuhls mit dem ich dies Projekt bearbeitet habe, ist aktuell der CEO von Heckler&Koch), sowie einem Industriearbeitskreis zum Thema der Beschaffung mittels Internet-basierter Ansätze (es war die Zeit

des ersten Internethypes: gefühlt ein Drittel der Kommilitonen hat bei Internet-Startups und ein weiteres bei Consultingunternehmen in diesem Umfeld angeheuert). Dies hat letztendlich die Grundlage für meine Dissertation zum Thema „Integration virtueller Marktplätze in die Beschaffung – Eine empirisch gestützte Methodenentwicklung am Beispiel der deutschen Schiffbauindustrie“, die 2002 abgeschlossen wurde, gelegt.

Im Anschluss war ich im Innovationszentrum Skin Cleansing & Care des Unilever Konzerns als „European Category Logistics Planner“ und „Innovation Implementation Planner“ aktiv. Auch der Einstieg hier hat einen beachtenswerten Hintergrund: ich wollte eigentlich nur kennenlernen, wie Assessment Center ablaufen und dachte, für die ausgeschriebene Stelle würde es weit passendere Kandidaten geben. Als man mir die Stelle angeboten hat, habe ich explizit vorgebracht, dass ich im Kern Kenntnisse in den Bereichen der Produktion und Beschaffung von komplexen Investitionsgütern mitbringe und keine Ahnung von Kosmetika hätte. Die Antwort war, man würde im Konzern „Competencies“ und „Skills“ differenzieren und Branchenbesonderheiten seien von untergeordneter Bedeutung bzw. diese seien von Wirtschaftsingenieuren problemlos zu verstehen. Das unterbreitete Angebot (damals der chemischen Industrie zugeordnet) war dann so gut, dass dies meine einzige Bewerbung in der Industrie bleiben sollte.

Im Rahmen der Arbeit bei Unilever konnte ich eine weite Bandbreite an Erfahrungen auf den Gebieten der Produktions-, Logistik- und Entwicklungsplanung und -steuerung in multinatio-

nen Wertschöpfungsketten machen. Wie für Wirtschaftsingenieure üblich, war das Führen interdisziplinärer Teams sowie das Zusammenführen kommerzieller und technischer Aspekte ein wesentliches Element dieser Position an der Schnittstelle zwischen Fabriken, Marketing-/Vertriebsgesellschaften sowie Entwicklungszentren. Spannende Inhalte – die im Studium niemals thematisierten wurden – umfassten Mehrwerksplanung, globale Produktionsverlagerungen und Komplexitätsmanagement (übersetzt: viele Meetings an zahlreichen Standorten und Excel-Modellierungstätigkeiten). Parallel zur Tätigkeit in der Industrie war ich zunehmend aber auch als Dozent in diversen Vollzeit- und berufsbegleitenden MBA-, Master- und Diplomprogrammen aktiv (so bspw. an der Kühne Logistics University und im China-MBA-Programm der Universität Hamburg/Fudan University). Als der nächste Karriereschritt eine Station in einer Kleinstadt im Ausland vorsah, und mir die Lehre zunehmend mehr Freude bereitet hat, habe ich mich für die Rückkehr in die Hochschulwelt entschieden. So war ich im Anschluss an die Industrietätigkeit einige Monate als Oberingenieur am Institut für Logistik und Unternehmensführung der Technischen Universität Hamburg-Harburg beschäftigt, bevor ich auf eine Professur für technisches Projektmanagement am Fachbereich Technik der Fachhochschule Westküste in Heide berufen wurde. Hier war das primäre Ziel den Auf- und Ausbau des Studienganges „Management und Technik“ voranzutreiben: In Heide gibt es einen technischen und einen BWL-Fachbereich, aufgrund von Auslastungsproblemen des Ersteren war man auf die Idee gekommen, dass alle



Bild 3:
Der letzte
Studien-
denausweis

Bild 4:
Die erste
Visitenkarte

Fächer ja vorhanden wären und man einfach einen Wirtschaftsingenieurstudiengang hinbekommen müsste. Dies hat allerdings nicht funktioniert, sodass man jemanden auf der Schnittstelle (und als Gesamtverantwortlichen brauchte), so war ich seit Beginn des Sommersemesters 2007 der dortige „Sprecher“ für den Studiengang „Management und Technik“ (die spannende Neugestaltung und Umplanung des HWI hin zu einem Doppelimmatrikulationsstatus an der Universität Hamburg und der HAW-Hamburg sowie den Beginn der Involvierung der Helmut Schmidt Universität in den Master habe ich entsprechend nur von außen beobachtet).

Als es die Gelegenheit gab, wieder in meine Heimatstadt Hamburg zu kommen, habe ich mich erfolgreich auf die eine Professur für Produktionsmanagement am Department Maschinenbau und Produktion an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg beworben. Hierbei liegen seitdem meine Schwerpunkte der Lehr-, Forschungs-, Entwicklungs- und Transferaktivitäten – wenig verwunderlich – im Bereich Produktionssysteme und nachhaltige Wertschöpfungsketten. Für den HWI habe ich bald die Vorlesung „Consulting und Strategisches Management“ übernommen. In den Folgejahren wurden die Vorlesungen „Fabrikplanung I und II“ sowie „Prozess- und Operations-Management“ für den HWI übernommen. Letztere von Professor Schmidek, den ich selbst noch Studium in Fertigungstechnik gehört habe und aufgrund seiner Praxisnähe und seinen Einsatz für den Studiengang in sehr guter Erinnerung hatte. Neben Vorlesungen, Übungen und Seminaren habe ich mittlerweile eine dreistellige Anzahl Abschluss-

arbeiten für HWI-Studierende betreut und konnte auch hier die faszinierende Breite der Tätigkeitsfelder von Wirtschaftsingenieuren/innen immer wieder aufs Neue miterleben. Das letzte von mir aktiv begleitete Industrieprojekt in den letzten beiden Jahren – eine Fabrikverlagerung mit Werkstrukturplanung – habe für/mit einem CEO in Süddeutschland durchgeführt: dieser war („natürlich“ bzw. „zufällig“) HWI-Absolvent (allerdings einige Zeit vor mir und ich kannte ihn vor dem Projekt nicht). Ein weiteres Highlight war die Betreuung einer HWI-Masterarbeit die 2018 den Jungheinrich Excellence Award der Dr. Friedrich Jungheinrich Stiftung als global beste Masterarbeit gewinnen konnte (die letzte betreute Promovendin ist auch HWI-Absolventin).

Die Arbeit als Gastprofessor an der ETH Zürich und der TU-Sydney sowie die Mitarbeit an einem europäischen Projekt mit Hochschulen aus u.a. England, Spanien und den Niederlanden zum Aufbau eines Nachhaltigkeitsstudienganges, haben mich überzeugt, dass HWI nicht nur mir eine Top-Ausbildung geboten hat, sondern nach wie vor eine erstklassige Wahl ist. (Randnotiz, „klein ist die Welt“: während der Zeit an der TU Sydney hat mich ein HWI-Studierender per E-Mail kontaktiert: er würde gerne eine Arbeit bei mir schreiben, könnte aber nicht in meinem Büro vorbeikommen, da er gerade in Australien wäre. Man hat sich am nächsten Abend Bondi Beach treffen können).

PS: Zu guter Letzt: nicht nur beruflich hat der HWI das Leben bereichert, das letzte Silvesterfest habe ich bei der Feier eines HWI-Absolventen verbracht. ■

Wahre Geschichten aus der guten (?) alten Zeit

- 1 In einer größeren Vorlesung vor rund 80 Studierenden hat der Professor nach dem Hereinkommen einen in der vorletzten Reihe sitzenden Studenten aufgefordert, seine Baseballkappe abzunehmen. Als dieser auch bei der zweiten Aufforderung nicht reagiert hat, hat der Professor mitgeteilt „er würde vor Studierenden, denen es an Respekt mangelt, nicht lehren“ ist dann gegangen und nicht mehr wieder gekommen (von da an gab es keine Kopfbedeckungen mehr in den Vorlesungen dieses Professors).
- 2 Ich bin mit zwei Kommilitonen einmal zu einem Professor – der in seinem Büro damals stark geraucht hat – gegangen und wir haben eine Frage gestellt. Der Professor hat (gefühl) drei Minuten gewartet ist dann aufgestanden und hat aus dem Fenster geschaut und weiteren (gefühl) zwei Minuten wörtlich an das Fenster gerichtet geantwortet „da schauen sie am besten einmal in die einschlägige Fachliteratur“. Nachdem er sich (gefühl) weitere zwei Minuten nicht umgedreht hatte, sind wir ohne weitere Interaktion gegangen.
- 3 Die HWI-Verwaltung hat sich nach dem Versuch der Einreichung einer Anmeldung für die Studienarbeit bei mir gemeldet, ob ich es mir bezüglich des gewählten Professors nicht lieber noch einmal überlegen wollen möchte und einen anderen Prüfer wählen wollen würde (habe ich nicht; später im Leben habe ich allerdings im Zuge eines Gerichtsverfahrens an einem Gutachten für eine Klausurbewertung dieses Professors mitgewirkt).
- 4 Die folgende Geschichte wurde mir unabhängig von zwei Quellen aus Studenten und Professorenhand mit leichter Varianz zugetragen: Im Zuge einer mündlichen HWI-Prüfung für das Fach Investitionsrechnung wurde als erste Frage von einem Professor gefragt „Was ist ein „Agio“? Der Prüfling antwortete: „Weiß ich leider nicht.“. Als zweite Frage wurde dann gefragt: „Was ist ein Disagio“. Auch hierauf antwortete der Prüfling: „Weiß ich leider nicht.“. Hierauf der Professor: „Sie sind leider durchgefallen“. Der Studierende antwortete: „Laut Prüfungsordnung habe ich ein Anrecht auf mindestens 15 Minuten Prüfung. Hierauf der Professor: „Stellen Sie bitte in 14 Minuten den Unterschied zwischen Agio und Disagio dar!“. (Die andere Version dieses Sachverhalts war: „Ich habe Anrecht auf mindesten drei Fragen“ beantwortet mit der Frage „Was ist der Unterschied zwischen Agio und Disagio?“).

Events:

06.06.2024

50 Jahre HWI

19.10.2024

HWi Absolventenball

ZARTBITTER

ZARTBITTER

ZARTBITTER

ZARTBITTER

ZARTBITTER

Ausgabe

Juni

2024



HWI HAMBURG